Bath-Seba.

Das Weib des Uria.

Drama in vier Akten

von

Maximilian Böttcher.



Berlin 1911.

OESTERHELD & CO. VERLAG
ABTEILUNG FÜR BÜHNENVERTRIEB.

Bath-Seba.

Das Weib des Uria.

Drama in vier Akten

von

Maximilian Böttcher.



Berlin 1911.

Personen.

David, König in Israel.
Abigail, sein Weib.
Absalom, sein Sohn von der Maaka.
Adonia, } seine Söhne von der Abigail.
Chileab, }
Uria, Offizier der Leibwache.
Bath-Seba, dessen Weib.
Michal, die Tochter Sauls.
Nathan, Oberpriester.
Benaja, Befehlshaber der Gibborim und Vertrauter Davids.
Asahel, Hauptmann der Gibborim.
Armori, ein Bote Absaloms an David.
Noëmi, eine Ehebrecherin.
Simëi, ein Rabi vom Stamme Sauls.
Eliam, Bath-Sebas Vater.
Ulla, der schwarze Diener Davids.
Mirjam, Dienerin Abigails.
Recha, Dienerin Bath-Sebas.
Tamar, Aufseherin der Mägde in Davids Palast.
Eine Sklavin der Michal.
Priester, Soldaten, Volk.

Erster Akt.

(Das Dach von Davids Palast. Es ist am Nachmittag. Jerusalem und die Landschaft dahinter im heißen Sonnenglanz.)

---

1. Szene.

Abigail. Uria. Adonia. Chileab.

Abigail (schöne schwarzhaarige, reichgekleidete Frau, gegen Ende der dreißig, sitzt auf erhöhtem Sessel an der Umgitterung des Daches und blickt gedankenverloren ins Land).

Adonia (sechszehnjährig, schießt im Vordergrunde mit einem Bogen nach einer aufgestellten Scheibe, die einen Ammoniter darstellt).

Chileab (zehnjährig, hat ebenfalls Bogen und Pfeil in Händen, lustig).
Zum dritten Mal gefehlt!

Uria (Ende zwanzig, in der Tracht eines Offiziers der Leibwache, zu Adonia). Du zielst heut schlecht.

Adonia (unwirsch). Die Sehne ist zu straff.

Uria (prüft die Sehne, vorwurfsvoll). Adonia!

Adonia. Der Pfeil glitt unversehens mir vom Bogen.

Chileab (wie vorher). Haha! Wenn er ins Blaue schießt, die Schuld
Muß immer Pfeil und Sehne tragen!

Adonia. Schweig!

Abigail (gemessen). Hätt' Israel nicht bess're Schützen, Knabe,
So würden Monde hingeh'n, bis der Vater
Vom Krieg mit Ammon wiederkehrt.

Chileab (eilt bestürzt zu Abigail). Wie, Monde?
Du sagtest doch, der Vater käme morgen . . .

Abigail. Ich sagte, daß ich's wünschte, Kind, und Wünschen
Ist keine Grenze und kein Ziel gesetzt. (Zieht Chileab an sich.)

Uria (wendet sich finster ab).

Adonia. Ich will euch zeigen, wie ich treffen kann;
Gib deinen Bogen. (Will Chileab den Bogen nehmen.)

Chileab. Jetzt bin ich am Schuß.

Adonia. Du hast zu warten. (Sie ringen.)
Chileab. Hilf mir doch, Uria.
Adonia. Daß er sich untersteht!
Uria (vorwurfsvoll, doch ohne Energie). Adonia!
Adonia. Gib her!
Chileab (weinerlich). Nein! Nein!
Uria (zu Adonia). Du tust dem Bruder weh.
Adonia (reißt Chileab den Bogen fort). Ich bin der künft'ge König Israels;
Du hast mir zu gehorchen.
Chileab (weinend bei Abigail). Alles, Mutter,
Nimmt er mir fort.
Adonia. Was ich will, das geschieht!
Abigail. Wer lehrt den Knaben diese tollen Reden?
Uria. Ich weiß es nicht.
Adonia (höhnisch). Du weißt es nicht? Hast du
Nicht selber oft genug davon erzählt,
Daß Absalom, von Davids Angesicht
Verbannt, nie hoffen darf, den goldnen Kronreif
Von Israel und Juda auf sein Haupt
Zu setzen? Und ich bin der älteste nach ihm!
Abigail: Ich will's dem Vater sagen, Ungebärdiger,
Daß er dich straft!
Adonia. Der Vater liegt vor Rabbat.
Jetzt schieß' ich Vögel.
Chileab. Nicht mit meinem Bogen.
Adonia. Mit deinem, Knirps, und dann zerbrech' ich ihn.
(Rasch rechts ab.)
Abigail (Chileab umfangend, zu Uria). Du bist zu weichlich mit dem Knaben, Hauptmann.
Uria (bedrückt). Ich bin ihm nicht gewachsen.
Abigail. Früher hieltest
Du besser ihn im Zügel.
Uria (grüblerisch). Früher, Herrin! . . .
(fest) Ich will den König bitten, daß er mich
Entläßt vom Dienst bei seinen Söhnen.
Abigail. So
War's nicht gemeint.
Uria. Ich meint' es so im Ernst.

Abigail. Du bist verwandelt — oft schon fiel mir's auf —,
Seit . . . ja, ich meine, seit du Bath-Seba,
Die weiße Lilie, zum Weibe nahmst. — —
Ist ihrer Schönheit Reiz so eig'ner Art,
Daß er aus Kriegern weiche Träumer macht?
Uria (verzagt). Ich bitte, laß mich gehen, Königin.
Abigail. Geh'! Wehr' dem Knaben, wenn er Arges treibt.
Uria (mit tiefer Verbeugung zur Treppe rechts).
Abigail. Noch eins! Kam Botschaft, wie's bei Rabbat steht?
Uria. Die Kinder Ammons kämpfen wie die Büffel
Der Jordanaue. Doch der Löwe David
Wird sie mit seinen Pranken niederstrecken.
Abigail. So spricht die Schmeichelei! Ich fragt' um Botschaft . . .
Uria (zuckt die Achseln).
Abigail (halb für sich). Nie war's beim König Brauch, durch lange Wochen
In Ungewißheit mich zu lassen.
Uria (lebhaft). Herrin,
Wenn dir's gefiele, deinen Knecht zu senden,
Ich schaffte dir Gewißheit, eh' die Sonne
Zum vierten Male aus dem Jordan steigt.
Abigail (nach Pause, erregt). Nein . . . bleib' und wache über Davids Kindern. (Winkt ab.)
Uria (untertänig ab rechts).

2. Szene.

Abigail. Chileab. Absalom. Dann **Benaja.**

Absalom (durch die Mitte. Anfang der zwanzig, schlank, hübsch und sehr reich gekleidet, leidenschaftlich bewegt). Ich komme, Königin, zu deinen Füßen
Mich hinzuwerfen, deinen gnädigen Beistand
Mir zu erfleh'n.
Abigail. Nicht knieend, Absalom!
Als Mutter helf' ich dir, so ich's vermag.
Benaja (breiter, imposanter Fünfziger, Offizierstracht, aber reichere als Urias, durch die Mitte).

Absalom (Benaja erblickend, heftig). Da ist er wieder. Wie mein Schatten folgt
Er jedem meiner Schritte.
Benaja. Mit Verlaub!
Ich habe mit der Königin zu reden;
Doch wart' ich gern, bis du zu Ende sprachst.
Absalom. Nur weil dich's treibt, zu hören, was ich spreche.
Abigail. Was führt dich zu mir, Absalom?
Absalom. In Geschur
Mußt' ich drei Jahre ausgestoßen wie
Ein Tier der Wildnis bei Talmai hausen . . .
Abigail (unterbricht). Ich weiß; doch weiß ich auch, warum du's mußtest.
Benaja (scharf). Weil seinen Bruder Amnon er erschlug,
Der älter war als er . . .
Absalom. Das ist nicht . . .
Benaja (unterbricht, höhnisch). Wahr!
Du ließest ihn erschlagen.
Abigail (mit sanftem Vorwurf). Wer den Mord
Befiehlt, ist um nichts besser als der Mörder . . .
Benaja. Nein, schlimmer, weil er feige ist, und weil
Statt einer Hand er zehn mit Blut besudelt.
Absalom. Ich wollte Tamar rächen.
Benaja (lacht). Ha!
Abigail. Zu rächen —
Nein, nein . . . zu richten, ist des Königs Amt.
Und läßt der König und der Vater Gnade
Vor Recht ergeh'n, so hat des Bruders Haß
Zu schweigen.
Absalom. Müßten *deine* Söhne leiden,
Was ich erlitt, du sprächest anders.
Abigail. In meiner Söhne und in deinen Adern
Fließt eines Vaters Blut. Und da die Mutter
Dir früh genommen wurde, zög' ich gern
Mit doppelt warmer Liebe dich ans Herz . . .
Absalom (unterbricht). Ich schwur in Geschur: wenn Jahwe den Sinn
Des Vaters rühren würde, wollte ich
Zum Dank ein frommes Opfer ihm entzünden
In Hebron, wo die Mutter mich gebar.

Benaja (höhnisch). Ein Opfer!
Absalom. Doch Benaja weigert mir
Den Urlaub. Und so kann ich meinen Schwur
Nicht halten.
Benaja. Ob in Hebron oder hier
Du opferst, Gott gilt's gleich. „An jedem Ort,
An welchem meines Namens du gedenkst",
Spricht er, „will ich mich segnend zu dir neigen".
Absalom (trotzig). Ich hab's geschworen.
Abigail (sanft zu Benaja). Wenn's den Jüngling treibt,
Auf jenem heiligen Lande hinzuknieen,
Das seiner Mutter teuren Rest umschließt,
Willst du es wirklich weigern?
Benaja. Hat Jahwe
Bis heut' auf dieses Opfer warten müssen,
So harrt er auch, bis David selbst den Sohn
Nach Hebron schickt. Ich, meines Königs Knecht,
Befolge, was mein König mir geboten.
Abigail. Und was gebot er dir?
Benaja. „Laß Absalom
Nicht einen Schritt aus Zion!"
Absalom (erschreckend). Lug und Trug!
Benaja. Die suche bei dir selbst, doch nicht bei mir!
Wenn David mich daheim ließ, dich zu hüten,
So wußt' er wohl, warum er's tat.
Abigail. Es schmerzt
Mich, Absalom, daß ich den armen Wunsch,
Den ersten, der dich zu mir führte, nicht
Erfüllen kann.
Absalom. Wer wüßte nicht, wie David
Dich liebt, dich, seiner Frauen herrlichste
Und klügste! Gäbest du mir Urlaub, zürnte
Er weder dir noch mir.
Abigail. Wohin reißt dich
Dein blinder Eifer?
Benaja. Blinder Eifer, Herrin?
Helläugig ist der Eifer Absaloms.
Den Armen streut er Geld, und gute Freunde
Versammelt nächtlich er bei Wein und Schmaus.

Was tückisch sie im Flüsterton beraten,
Das mag . . .
Absalom (unterbricht). Er lügt!
Abigail. Ich hört' es oft, daß du
Um Volksgunst buhlst, und all' die Pracht, die du
Verschwendest, schickt sich schlecht für den, der nicht
Vor seines Vaters Antlitz kommen darf.
Absalom. Ich kämpfe gegen meines Vaters Haß.
Abigail. Dein Vater haßt dich nicht, er straft dich nur.
Absalom. Ich trachte nicht nach seiner Krone. Mag er,
Dereinst von Alter müde, sie getrost
An deine Söhne geben.
Benaja (lacht). Ha!
Abigail (unmutig). Was soll
Dies Reden von der Krone? Für den Sohn
Geziemt es sich, im König erst den Vater
Zu seh'n und wieder dann den Vater.
Absalom (bitter). Nie
Hat er sich noch als Vater mir bewiesen.
Abigail. Weil nimmer du als Sohn dich lenken ließest.
Absalom. Stets lag sein Auge kalt und hart auf mir,
Wie seines Schwertes Stahl auf seinen Feinden.
Abigail. Ich weiß, noch liebt dein Vater dich. Verspiele
Nicht deinen letzten Einsatz. Geh'! . . .
Absalom. Ich schwöre . . .
Abigail. Geh'! Weiter habe ich dir nichts zu sagen.
Absalom (unwirsch ab durch die Mitte).
Benaja. Der Opferbrand, den er entzünden will,
Zum Aufstand gegen David soll er lodern.
Abigail. Zum Aufstand gegen . . .?
Benaja. Hier auf Schritt und Tritt
Fühlt Absalom von Spähern sich umlauert.
In Hebron aber, wo der Freunde Sauls
Noch viele wohnen, hofft er, leichten Spiels
Für seinen Anschlag Herzen zu entflammen.
Abigail. Wird David nicht von seinem Volk geliebt?
Benaja (achselzuckend). Geliebt!? . . Die Stämme Israels sind müde
Und satt der Kriege, die der König führt.
Und Nathan schwatzt der feigen Krämerhorde
Das Ohr vom Segen süßen Friedens voll.

Abigail. Ach, er hat recht, hat nur zu recht. Im Kriege
Hat David mich zum Weib genommen, und
Im Kriege mußt' ich seine Söhne ihm
Gebären. Faß' ich seine linke Hand
Und drücke sie an's Herz, greift seine Rechte
Schon wieder nach dem blut'gen Schwerte. — Könnt'
Es denn nicht anders sein, Benaja?

Benaja. Nein,
Es kann nicht, Königin. Was David tut,
Ist recht, und mag es allen unrecht scheinen.
Er ist die Sonne, wir sind Staub und Asche;
Und nur die Strahlen seiner Größe wecken
Auch uns zum Leben auf.

Abigail. Geh', Schwärmer, geh!
Mit dir hält selbst ein liebend Weib nicht Schritt.

Benaja (ab links).

Chileab. Benaja hat den Vater lieb, nicht wahr?

Abigail (schaut wie abwesend ins Land).

Chileab. Er schützt den Vater gegen alle Feinde . . . ?
Auch gegen Absalom? . . . So sprich doch, Mutter! . . .
Hörst du denn gar nicht, Mutter?

Abigail. Geh', mein Kind . . .
Geh' in den Garten zu Adonia . . .

Chileab. Erst mußt du rasch noch einmal mir erzählen,
Wie einst der Vater, fast ein Knabe noch,
Den Goliath, den Riesen, niederstreckte,
Der hoch und stark wie eine Eiche stand,
Der einen Spieß wie einen Weberbaum
Und einen Helm wie einen Scheffel hatte.

Abigail (ist erregt aufgestanden).
Der Vater, Kind, der Vater!

Chileab. Wo denn, wo?

Abigail. Dort steigt er aus dem Sattel!

Chileab (ruft und winkt). Vater! Vater!

Abigail. Er grüßt herauf. Bleich sieht er aus und ernst!

Chileab. Er wird doch nicht geflohen sein vor Ammon?

Abigail (erregt). Geh . . . geh und bete zu Jahwe . . .
Nein . . . nein . . .
Bleib' bei mir . . . bleibe bei mir . . .

3. Szene.

Abigail. Chileab. David. Dann **Ulla.** Zuletzt **Benaja.**

Chileab (an der Treppe hinten). Vater! Vater!

David (Vierziger, stattlich, gebräunt und bestäubt, in Kriegstracht, kommt von hinten die Treppe herauf. Er bemüht sich vergeblich, seine erregte Stimmung unter erheucheltem Gleichmut zu verbergen).
Mein Sohn, mein Chileab!

Chileab. Bezwangst du Rabbat?

David. Noch nicht, mein Kind. (Abigail die Hand reichend.) Ich sah dich, Abigail;
Von fern schon an der Mauerbrüstung lehnen
Und Ausschau halten, gleich als hättest du
Auf mich gewartet.

Chileab. Ja, das tat die Mutter.

Abigail (umarmt David). Viel hab' ich mich und schwer um dich gesorgt;
Oft quälten böse Träume mich.

Chileab (Davids Hand streichelnd). Ei, Vater!

David (dem Abigails Umarmung Qual bereitet, unruhig).
Wo ist Adonia?

Chileab. Er schießt im Garten . . .

Ulla (Diener brauner Gesichtsfärbung, bestäubt und in Kriegstracht wie David, von hinten, wirft sich zur Erde).

David. Riefst du Benaja?

Ulla. Herr, wie du befahlst.

David. Wo bleibt er?

Ulla. Herr, er steht sogleich vor dir.

David (winkt ab).

Ulla (zur Treppe, wo er mit verschränkten Armen stehen bleibt).

David (sanft). Geh, Abigail — laß mich auf dem Dache,
Im Hause unten müßte ich ersticken —
Bei dieser Glut, die mir den Atem nimmt.

Abigail. Zwei Monde bliebst du fort und weißt mir doch
Beim Wiedersehn kein gutes Wort zu sagen.
Dein Aug' ist kalt, und deine Lippe spröde,
Wie in den letzten langen Wochen, ehe
Du gegen Rabbat zogst. Soll denn dein Herz
Nur deinem Schwerte noch gehören, David?

David (unruhig). Geh jetzt . . .

Abigail (verletzt). Ich gehe.
Benaja (durch die Mitte, besorgt, fast bestürzt). David! Herr und König!
David (gibt ihm flüchtig die Hand).
Da bin ich, Freund!
Chileab (zu David). Du kommst doch auch nachher
Zu uns?
David (zerstreut). Gewiß! gewiß!
Abigail (am Ausgang rechts). Komm, Chileab! (Ab mit Chileab rechts.)
David (winkt dem Diener ab).
Ulla (ab durch die Mitte).

4. Szene.

David. Benaja.

Benaja. Du kehrst zurück, eh' Ammon du zerrieben?
David. Was kümmert Ammon mich? Mag Joab sich
An Rabbats Mauern seinen Schädel brechen.
Benaja. So trieb das Weib dich her ... das Weib ...?
David (eruptiv). Ich will
Sie diese Nacht in meinen Armen halten.
Benaja. Ich fleh' dich an: ersticke die Begierde
In deiner Brust, eh' sie dich ganz vergiftet.
David. Ich will, hörst du? — Ich will! Da, sitze nieder
Und schreibe.
Benaja. Herr, des Weibes wegen?
David. Ja,
Des Weibes wegen.
Benaja. Herr, ich habe nie,
So lang' ich denken kann, mich dir geweigert
Zu irgend einem Dienste. In Adullam
Und in der Wüste Siph und Engedi,
Als du landflüchtig warst vor Saul, als keiner
Mehr an dich glaubte, hielt ich als der letzte
An deiner Seite stand, vertraute blind
Dir wie Jahwe; und hättest du befohlen,
In's Reich der Schatten sollt' ich ...

David (unterbricht). Spar' die Rede!
Wer mit der Treue prahlt, dem ward die Treue
Schon längst zur Last!
Benaja. Ich prahle nicht. Ich will nur...
Ich darf nur sagen, Herr, wenn i ch dich bitte,
Von einem Vorsatz abzusteh'n, dann ist
Der Vorsatz deines hohen Sinn's nicht wert,
Dann ist . . .
David (warnend). Benaja!
Benaja. König, manches Mal
Sah ich in Glut dich für ein Weib entbrennen;
Doch hörtest du, daß es des andern Weib,
Des Nächsten, ja des Feindes Weib, — so warfest
Die Locken du zurück und warst der Held,
Der Israel — doch auch sich selbst beherrscht.
David. Es ist ein andres diesmal, Freund.
Benaja. Ich habe
Uria, den Hethiter, nie geliebt.
Sein Wesen, träumerisch und grübelnd, ist
Zuwider mir wie trüber Himmel. Als
Du ihm, auf seine Bücherweisheit bauend,
Die Knaben in die zagen Hände gabst,
Da wußt' ich gleich, sie würden bald genug
Ihm über seine bleiche Stirne wachsen.
Doch daß ihm dies geschehe . . .
David. Setz' dich — schreibe!
Benaja. Herr, noch ein Wort.
David. Doch kurz!
Benaja. Du hast die Herde
Vor Rabbat ohne Hirten stehen lassen.
David. Ich setzte Joab ihr zum Hirten ein,
Er führt und hütet sie so treu wie ich;
Mein Schwert allein kann auch nicht Wunder tun.
Benaja. Wenn nicht dein Schwert, so doch dein Anblick! Schlecht
Stünd' unsre Sache wider Ammon, heißt's;
Und deine Flucht — Verzeih', ich nenn' es Flucht —
David. Hüt' endlich deine Zunge, Alter!
Benaja. Herr . . .
Des Landes Sitte fordert, daß der König
Des Krieges Los, Sieg oder Untergang,

Mit seinen Kriegern teile. Denk' an Saul,
An Abinadab denk' und Jonathan,
Den Bruder du genannt. Mit ihren Mannen
Vereint verschlang das Grab sie bei Gilboa.

David. Genug!

Benaja. Von dir wird man vor Rabbat sagen:
„Seht da den Steuermann! Er rettet sich
An's Ufer, gibt sein Schiff den Wogen preis".

David. Genug zum letzten Mal!

Benaja. Bei Abigail
Kehr' ein zur Nacht und kühle deine Glut.
Schön wie ein Garten voller Rosen prangt
Ihr Leib, und unermeßlich wie das Meer
Schwillt ihre Liebe dir entgegen.

David. Schreibe.

Benaja (sitzt zum Schreiben bereit). An ....?

David. Meinen Feldherrn Joab. „Rüste bald
Zum Sturme, Freund. Den Bringer dieses Briefes,
Uria, stelle in das erste Treffen,
Wo Kampf und Schlacht am hitzigsten entbrennen."

Benaja. Herr!...

David. Schreib' zu Ende! „Die, so mit ihm sind,
Ziehst du im Drange des Gefechts zurück,
Daß er verlassen steh' und falle."

Benaja. Herr!

David. Gib her die Feder, daß ich's unterschreibe.
(Schreibt, siegelt den Brief, steckt ihn in seinen Brustlatz.)

Benaja. Du rasest, Herr! Willst du zur sünd'gen Lust
Die Pforte dir durch Meuchelmord erschließen?
Kehr' um — ich fleh' dich an ... zerreiß den Brief ...

David. Schweig still. Ich ließ dich schwatzen wie den Bach
Im Kidrontale — dumpf-verstaubte Weisheit,
Wie sie die Amme Mirjam meinen Kindern
Als Schlummerliedchen sang. Meinst du, ich kam
Von Rabbat nach Jerusalem — ich klebte
Auf meinem Pferd zwei Tage und zwei Nächte,
Um kehrtzumachen wie der feige Bube,
Der sich in seines Nachbars Garten stahl
Und dann den letzten Mut nicht fand, die Früchte,

Die reif und lockend winkenden, zu pflücken?
Die Glut, die in mir brennt, Benaja, löscht
Vernunft nicht aus noch Vorsatz. Höre, wenn
Die Dämm'rung ihren Silberschleier spinnt,
Nimmst du die beiden stummen Sklaven dir
Und gehst zum Hause Bath-Sebas.

Benaja. Herr! Nein!

David. Und gehst zum Hause Bath-Sebas; — Uria
Wird dich nicht hindern, — bringst ihr meinen Gruß
Und trägst ihr auf, mit dir zu gehen.

Benaja. Herr,
Sie wird nicht folgen.

David. Doch, sie wird dir folgen.

Benaja. Wenn sie sich dennoch wehrt?

David. Wozu, meinst du,
Daß ich die stummen Sklaven mit dir sende?

Benaja. Gewalt? Auch hier Gewalt?

David (weich). Ein Maultier nimm,
Daß sich ihr Fuß an keinem Steine stoße,
Daß ihres Kleides Saum den Staub der Straße
Nicht streife. Und sei sanft mit ihr.

Benaja. Ich kann's nicht.

David. Noch bitte ich, Benaja. Soll ich fordern?

Benaja. Erlaß mir's, David.

David. Muß ich dich erinnern
Des Tags von Helam, da ich deinen Sohn
Heraushieb aus der ehernen Umzinglung
Der Syrer?

Benaja. Herr, ich hab' ihn nicht vergessen.

David. Du schwurst, verschwurst dich mir unaufgefordert ...

Benaja (entschlossen). Ich weiß, was ich dir schwur, und will
es halten ...
Doch, was danach gescheh'n wird, — vor Jahwe
Will ich mich auf die Kniee niederwerfen,
Auf daß im Zorn er über mich ergrimmen
Und dich und Israel verschonen soll.

David (schlägt gegen einen aufgestellten Schild).

Ulla (durch die Mitte).

David. Uria!

Ulla (ab rechts).

David. Freund, du machst, daß ich mich fast
Vor mir entsetze. Muß denn jede Wolke,
Die schwarz und schwül ob unsern Häupten hängt,
Mit ihrem Blitzstrahl uns zerschmettern? Nein,
Sie zieht vorüber, heller lacht der Tag,
Und in dem Schein der goldnen Sonne siehst
Du deinen König mit dem letzten Kuß
Des schönsten Weibes frei, erlöst von Qual,
Sich auf den flinksten Renner werfen, schneller
Als hieher, hin gegen Rabbat jagen, wo . . . (bricht ab.)
Uria (von rechts). Herr . . .
David (zu Benaja). Wenn es Abend wird, seh' ich dich wieder.
Benaja (ab durch die Mitte).

5. Szene.

David. Uria.

David (steht lange abgewendet, grübelnd, kämpfend).
Uria. Du riefst mich, König.
David (zögernd). Ja, ich rief dich, Freund,
Weil's durch den Sinn mir huschte . . . — Wurdest du
Des Dienst's bei meinen Knaben niemals müde?
Uria (zaudernd). Nein, Herr und König . . . doch oft fürcht' ich fast . . . (bricht ab.)
David. Beseelt ein Wunsch dich, gib getrost ihn kund.
Uria. Herr . . . darf ich wirklich eine Bitte wagen —
Schick' mich zu Joabs Heer gen Rabbat.
David (verblüfft). Ei!
So wilde Kriegslust raset in Uria,
Daß ihm das Schwert schon in der Scheide flammt?
Uria. Ich ruhe müßig hier nun Jahr um Jahr
Im Schutzwall deiner Burg, in Fried' und Fülle,
Indes das Heer, gequält von Kampf und Not,
Zu kurzem Schlaf auf Stein und Sand gebettet,
Dem Tod ins Auge sieht so Nacht wie Tag.
Da treibt's auch mich hinaus.

David. Das faff' ich wohl. — —
Jedoch dein junges, schönes Weib! Kommt's dir
Nicht sauer an, es zu verlassen?
Uria (zögernd). Nein!
David. Wie ist das zu versteh'n?
Uria. Des Knechtes Kummer
Ist zu gering für seines Königs Ohr.
David. Nichts ist gering für mich, was dem Geringsten
In meinem Volk die Stirne furcht.
Uria. Wenn du's
Befiehlst, Herr . . . All' die Liebesglut,
Mit der vor meinem Weib' ich kniee,
Will keinen Hauch von Wärme, kein armselig
Zufried'nes Lächeln ihr entlocken; kalt
Und fühllos starrt ihr dunkles Aug' mich an.
Streck' ich die Hand in Sehnsucht nach ihr aus,
Erbebt sie wie die Lilie auf dem Felde,
Die rauher Nachtwind herb umkost.
David (für sich, aufschäumend). Verruchter!
Uria. An mir rächt sich die Sitte unseres Volkes,
Die ungefragt das Weib dem Manne gibt
Gleich einer Ware, die man kauft. Jahwe
Auch weigert unserm Bund den Himmelssegen —
Unfruchtbar bleibt der Leib . . .
David (gequält). Halt ein!
Uria. Darum
Schick' mich ins Feld, laß mich im Kriegsgetümmel
Vergessen finden oder Tod — wie's nun
Jahwe mir in das Schicksalsbuch geschrieben.
David. Dein Wille sei erfüllt. Noch heute —
In dieser Stunde gleich steigst du zu Pferde.
Nimm sieben Mann der Wache zur Bedeckung
Und reite, was der Sattel hält. An Joab
Hab' wicht'ge Botschaft ich zu senden. (Zieht den Brief hervor, schiebt ihn aber sofort wieder zurück.) Nein!
Nichts Schriftliches. — Es fiel schon mancher Bote
In Feindes Hand! Dein Mund tu's kund. Ich bin
Vor Rabbat, eh' im Lager die Posaune
Den Sabbath kündet . . . Bis dahin soll Joab

In keinen Kampf mit Ammon sich verstricken,
Ich selber führ' das Heer zum Sturm.

Uria (verneigt sich).

David. Nun willst
Du noch von deinem Weibe Abschied nehmen?

Uria. Ich reite leichter, seh' ich sie nicht mehr;
Und sie . . .? Ein Bote sagt ihr, daß ich schied.

David. Und sorgst du nicht, dein Weib, kalt gegen dich,
Könnt' sich an einem andern leicht entzünden,
Indes du fern bist . . .

Uria (aufbrausend). Das ist Schmähung, das . . !
Mein Weib ist keine Ehebrecherin.

David. Halt an dich, Freund.

Uria. Vergib . . . Mein Weib ist keusch.
Ihr Leben gäbe sie — die Reinheit nimmer.
Ich weiß, so lang' ich atme, ist sie mein.

David. Das wähnst du?

Uria. Herr, ich weiß es.

David (tastet nach dem Brief, schiebt ihn zurück). Nein . . .

Uria. Doch, Herr,
Weil's auch in unserem Volke Buben gibt,
Die heimlich sich zu Eheweibern stehlen —
Noch gestern sagte mir die Dienerin,
Die unsre Hausstatt hütet, oftmals schliche
Ein Jüngling, kostbaren Gewandes, doch
Im Grau der Abenddämm'rung nicht erkennbar,
Dem Fuchse gleich um unsern Garten —, Herr —
So bitt' ich dich: nimm du mein Weib in Schutz;
Und Gott erhalt' dich Israel und Juda.

David (steht in mühsam niedergehaltenem Zorn, abgewendet).

Uria (nach Pause, mit tiefer Verneigung ab rechts).

6. Szene.

David (allein). Später **Ulla**. Zuletzt **Volk** (hinter der Szene, darunter Noëmi).

David (allein). Dort sagt er meinen Knaben Lebewohl.
Wie sie sich an ihn hängen. Warm und zärtlich
Umfängt ihn selbst Adonia, der wilde. (Pause.)

(Tief.) Ah! Bath-Seba liebt ihn nicht, mich liebt sie.
Ich sah's an ihres Auges raschem Flammen,
Ob sich auch jäher noch die blassen Lider
Gleich Kelchen um die Flammenblüten schlossen.
(Während er eine Weile in Verzückung steht, erschallt von rechts unten der dumpfe Lärm einer näher kommenden Volksmasse, ab und zu von dem Wehgeschrei einer Frauenstimme unterbrochen.)
Was soll's? Was für ein Lärm? (Schlägt an den Schild.)

Ulla (durch die Mitte).

David. Was tobt die Straße hin? Ist's nicht, als riefe
Ein Weib um Gnade und Erbarmen?

Ulla. Herr,
's ist eine Ehebrecherin; das Volk
Schleppt sie zur Steinigung hin auf den Richtplatz ...
Des Händlers Micha Weib; oft ließ zur Nacht
Den jungen syrischen Waffenschmied sie ein,
Den Joram, den du aus Damaskus riefest.

David. Und Joram?

Ulla. Ist entfloh'n.

David. Ruf mir das Weib
Herauf.

Ulla. Wie, Herr?

David. Du sollst das Weib herauf
Mir rufen.

Ulla. Herr, die Ehebrecherin?

David. Narr! (geht an die Brüstung, ruft). Heda! He, da unten, Leute,
Hört!

Stimmen, (männliche und weibliche durcheinander).
Was? ... Wie? ... Wer ruft? Der König! ... Wer ... Der König?
Der König ist zurück von Rabbat? ... Hört! ...
Der König ist zurück! ... Still doch da hinten!

David. Führt Michas Weib zu mir herauf; ich habe
Mit ihr zu reden.

Stimmen. Wie? ... Das Weib zum König? ...
In den Palast? ... Die Ehebrecherin? ...
In den Palast?

Noëmi (unten). Erbarmen, König, Gnade!
David. Ich werde hören, weſſ' man dich beſchuldigt,
Und was du zu erwidern haſt.
Stimmen. Zum König!
David (geht von der Mauer in ſtarker Bewegung nach vorn).

7. Szene.

David. Ulla. Nathan. Noëmi. Volk.

Ulla (ſchlägt den Vorhang hinten zurück).
Noëmi. (Dreißigerin mit zerriſſenen Kleidern und zerzauſtem Haar, halb entblößt, am Halſe und an der Bruſt blutend, wird von zwei Männern hereingeſtoßen.)
Volk (drängt durch die Mitte herein).
David. Hinweg, ihr andern!
Noëmi (ſtürzt David zu Füßen). Gnade, König, Gnade!
Volk (weicht murmelnd zurück). Platz für den Oberprieſter...
Platz für Nathan! (Ab Mitte.)
Nathan (hochgewachſener Greis im leinenen Prieſtergewand mit Abzeichen der Oberprieſterwürde, durch die Mitte, froh erſtaunt).
Du biſt zurück aus Rabbat?
David (gereizt). Siehſt du's nicht?
Nathan. So kehren unſres Volkes Söhne endlich
Aus dem Bereich des fremden Gottes heim
Zur Opferſtatt Jahwes und zu den Aeckern?
David. Ich hoffe, daß dies bald geſchieht.
Nathan (unruhig). Iſt Rabbat
Noch nicht gefallen?
David. Feſt ſteht es wie du.
Nakaſch iſt tapfer, weil's ihn nicht gelüſtet,
Mir ſeinen Kopf zu laſſen. Milkom aber,
Der Ammoniter Gott, weiß wie Jahwe
Sein Volk zu ſchützen.
Nathan (ſtreng). Und warum kamſt du?...
Was führt dich heim nach Zion?
David (unwirſch). Wer gibt dir
Ein Recht, den König ungefragt zu fragen?

Nathan. Jahwe gibt mir das Recht, dess' Aug' im Zorne
Auf deine Kriege sieht, und meine Sorge.
David. Heiß deine Sorge schweigen, bis ich sie
Zu hören ford're!
Noëmi. Gnade, König, Gnade!
Nathan. Nicht dazu hat Jahwe uns aus Aegypten
Heraufgeführt in dies gelobte Land,
Daß unserer Männer Kraft im ew'gen Kampfe
Mit wilden Nachbarhorden sich verblute.
In süßem Frieden sollen wir die Aecker
Bebauen und die bunten Herden hüten;
Von unserem Fleiß und nicht von unserem Raube
Will er die Opferstätten rauchen seh'n.
David (heftig). Genug! ... Du heißt?
Noëmi. Noëmi, Herr und König.
David. Man klagt des Ehebruchs dich an, Noëmi!
Gestehst du?
Noëmi. Ich gestehe, Herr.
David. Wie kam's?
Noëmi. Mein Mann ist alt, mit Ekel nur ergab
Ich mich der Eltern Machtspruch. Michas Reichtum,
Der Preis, den er bezahlte, reizte sie,
Zu ihm in's Ehebett mich zu stoßen. Roh
Und tierisch kühlt' er seine Gier an mir,
Trat mich, wenn er des Weines voll, mit Füßen.
Längst hätt' ich ihn erdrosselt, hätten nicht
Des braunen Knaben Küsse immer wieder
Mit neuer Lust mich an die Welt gekettet.
David. Wer sprach das Urteil? (Zu Nathan.) Du?
Nathan. Ich, König, ja!
Kraft meines mir von dir verlieh'nen Amtes,
Den hohen Rat zu leiten, wenn du fern.
David. Du wußtest, was dies Weib gelitten?
Nathan. Keusch sei das Weib und untertan dem Manne,
Heißt das Gesetz. Und Ehebrecherinnen
Steinigt!
David (bitter). Heißt das Gesetz. — Ich hebe
Das Urteil auf.
Nathan (starr). Was tust du? ... David! König!
Noëmi (hat sich David zu Füßen geworfen).

David. Steh' auf und gehe heim.

Noëmi. Wie, König, heim
Zu Micha?

David. Wohin sonst?

Noëmi (schaudernd). Nein, König, nein.
Dann jag' mich lieber in den Tod. Ein Stein,
Von einem aus der Horde unten gut
Gezielt, streckt rasch mich hin. Bei Micha aber
Muß Tag für Tag und Jahr um Jahr ich sterben.

David. Hast du den Syrer lieb gehabt?

Noëmi. Mehr als
Mein Leben.

David. Weib, du dauerst mich.
Du bist so jung. Ich will dich im Palast
Behalten. Bist du in der Kunst des Webens
Vielleicht geschickt?

Noëmi. Ich bin es, Herr.

David (zu Ulla). So führe
Noëmi in das Haus der Schaffnerinnen;
Und Tamar bürgt dafür, daß dieses Weib
Von keiner ihrer Helferinnen etwa
Mit Härte oder Hohn verletzt wird.

Noëmi (wirft sich David zu Füßen). Güt'ger!

David. Steh' auf und geh'.

Noëmi, Ulla (rechts ab).

8. Szene.

David. Nathan. Volk (hinter der Szene).

Nathan (steht regungslos und blickt David drohend an).

David (wendet sich ab; langsam bricht die Dämmerung herein).

Stimmen (von unten). Was wird nun mit dem Weibe?...
Gebt sie heraus, die Ehebrecherin! ...
Schweigt, bis der König seinen Spruch gefällt ..... —
Hab' ich die Aermel mir umsonst mit Steinen
Gestopft? ... Und ich? ... Und ich? ... Und ich? ... In eure

Verfluchten Mäuler stopft sie, daß die Wache
Sie nicht zu stopfen braucht!
Hoho!... hoho! (dumpfes Gemurmel).

David. Nun ... — sag's dem Pöbel, daß ich ihn für heute
Betrogen hab' um seinen roh'sten Spaß.

Nathan. Ich' mach' mich nicht zum Fürsprech deines Frevels.

David (sieht Nathan erst feindselig an, dann)
So will ich's selber sagen. (geht nach vorn). Heda, Volk!
(Gemurmel).

Stimmen. Gebt Ruhe! ...
Still! ...
Der König spricht! ...

David. Geht heim!
Geht heim für heut', ihr Guten. Michas Weib
Hab' ich vom Tode freigesprochen.

Stimmen. Was? ...
Was sagt er? ...
Frei? ...
Die Ehebrecherin?
Frei? ...
Ho! das wäre gegen das Gesetz! ...
Da soll ich meine schönen Steine wohl
Zum Kidron auf den Hechtwurf schleppen? (Gemurmel.)

David. Nun
Zum letzten Mal: hinweg! Daß euch die Wache
Nicht erst die Straße zeigen muß!
(Pause. Abziehendes Gemurmel, dann Stille.)

David. Sie können noch gehorchen. Seltsam nur,
Daß sie so lange sich besinnen.
(Nach Pause zu Nathan) Nun?

Nathan. Das Volk wird von mir wissen wollen, ob
Dein Heer nur darum du im Stiche ließest,
Um das Gesetz Jahwes in Staub zu treten?

David. Geh! Sag' dem Volk: mich trieb ein mächtiger'
Gesetz zurück, als jenes tolle, das
Zu große Liebe mit dem Tod bestraft.

Nathan. Welch' ein Gesetz? (Gütig.) Was ist in dich gefahren,
Mein Sohn? Ein böser Geist hat dich ergriffen.

David. Ein böser Geist? ... Freund, wenn du's fürchtest, geh'
Und bete zu Jahwe. Der Abend zündet
Am Himmel schon die tausend Fackeln an;
Laß mich allein!
Nathan. Du willst mir nicht gestehen,
Was heim dich trieb — mir, der ich wie ein Vater
Dich je und je geliebt?
David. Vielleicht, mein Alter,
Gelüstet's mich nach mancher rauhen Nacht,
In der mit meinem Schwert im Arm ich schlief,
Nach eines Weibes weichem Busen wieder ...
Vielleicht ... Was reden wir? Die Stunde kommt,
Wo du es sehen wirst. Schlaf wohl!
Nathan. Ich werde
Nur sehen, was vor Augen ist, Gott aber
Sieht dir in's Herz!
David (stark). Das ist mir Trost und Hoffnung.
Nathan (ab durch die Mitte).

9. Szene.

David (allein). Dann **Mirjam**. Dann **Ulla**.

David (allein). (Geht bis an die Mauer vor und lauscht in die Nacht hinaus. Von unten rechts feierlich getragene Harfenklänge.)
Mirjam (in Dienerinnenkleidung von rechts mit einem prunkvollen Mantel).
David (aufschreckend). Wer da?
Mirjam. Die Amme Mirjam, Herr.
David. Du willst?
Mirjam. Die Königin läßt fragen, Herr, ob du
Mit ihr und deinen Knaben nicht zur Nacht
Den Psalm willst singen?
David (innerlich getroffen). Singen mit den Knaben
Und Abigail ... (verändert, fest) Nein! Nicht heute, Mirjam!
Mirjam (gibt den Mantel). Dann schickt die Königin den Mantel, daß
Die rauhe Nachtluft dir nicht schadet.
David. Wie? ...
Wie kommt die Königin zu meinem Mantel?

Mirjam. Herr, als du in den Krieg gezogen warst,
Saß oft sie hier des Nachts, die Augen schwer
Und unverwandt nach Osten hin gerichtet,
Wo sie im Kampf dich wußte mit dem Feind.
Gleich in der ersten Nacht — der Sturmwind heulte —
Brachte ich ihren Mantel. Doch sie sprach:
„Nicht den! Bringt mir des Königs Mantel her“
Und hüllte sich darein nun Nacht für Nacht.
Das süße Ambraduften ihres Haares
Hängt noch daran.

David. Ich brauch' den Mantel nicht.
Doch leg' ihn nur dort hin und geh' . . .

Mirjam (legt den Mantel auf Abigails Sessel und geht leise rechts ab).

David (steht brütend. Von unten rechts klingt nun zur Harfe der Gesang einer Frauenstimme und zweier Knabenstimmen):
Der Herr ist mein Hirt; mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Au'
Und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Straße
Um seines Namens willen.
Und ob ich wanderte im finster'n Tal,
Fürchte ich kein Unglück,
Denn du bist bei mir,
Dein Stecken und Stab trösten mich,
Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.
(Harfenklänge. Stille.)

David (Gequält, schlägt an den Schild).

Ulla (durch die Mitte).

David. Schaff' Licht!

Ulla (entzündet die Fackeln. Stimmen und Schritte auf der Treppe hinten.)

10. Szene.

David. Ulla. Bath-Seba. Benaja. Zwei junge Sklaven.

Bath-Seba (schönes blondes Weib von Mitte Zwanzig durch die Mitte, gefesselt, in sinnloser Erregung).

Zwei Sklaven (führen Bath-Seba).

Benaja. Dein Wille ist geschehen, König!

David. Dank dir, Benaja. (Winkt ab.)
Benaja (bittend). König!
David. Schweig und geh'!
Benaja, die beiden Sklaven und Ulla (ab hinten).
Bath-Seba (macht eine Bewegung, als möchte sie den Abgehenden nachstürzen, steht dann schwer atmend und zornbebend).
David (auf Bath-Seba zu, werbend). Du Sonne meines Tages,
Stern du meiner
Schlaflosen Nacht, du Quell, nach dem ich dürste ...
Bath-Seba. Rühr' mich nicht an, du ... Feigling du!
David (sich beherrschend). Weil ich
Dich durch Benaja bitten ließ,
Anstatt dich selbst zu holen? (Näher an sie heran.) Bath-Seba!
Bath-Seba. Rühr' mich nicht an! Ich spei' dir in's Gesicht.
David (seinen Zorn niederkämpfend).
Wie schön der Zorn dich macht! Wie himmelschön!
So lang' ich lebe, nie sah ich ein Weib,
Des Schönheit sich als letzte Dienerin
Vor deiner Schönheit hätte neigen dürfen.
Bath-Seba. Ist das der Schönheit Los, daß sie in Fesseln
Ein Räuber darf von feiler Sklavenbrut
Vor seine gier'gen Augen schleppen lassen,
Dann selig die, die häßlich sind wie Schlangen.
David. Das Band um deine Arme hätte dir
Der gute Raubbart sicherlich erspart,
Wärst du freiwillig ihm gefolgt.
Bath-Seba. Freiwillig?
Freiwillig folgt' ich eher wohl dem Ruf
Des Todes als dem deinen ...
David. Bath-Seba!
Bath-Seba. Knüpf' mir die Fessel auf — ich werfe mich
Von dieser Zinne in die Tiefe.
David (hält sie fest). Weib!
Du rasest, Weib! Die Fessel, die du trägst,
Muß vor dir selbst dich schützen.
Bath-Seba. Gieb mich frei ...
Ich sag' dir: gib mich frei! ... Ich rufe — rufe!
David. In Königs Nähe hört man nur den Ruf
Des Königs — keinen sonst.

Bath-Seba. Uria ist
Noch im Palast. Weiß er sein Weib in Not,
So wehrt kein Sklav' ihm, mir zu helfen.
David. Ließ
Uria dich nicht wissen, daß ich ihn
Zu Joab sandte?
Bath-Seba. Nach ... nach Rabbat?
David. Ja!
Bath-Seba. Das hast du schlau, ach, bubenschlau begonnen.
David. Ich sandte ihn, weil er mich bat.
Bath-Seba. Dich bat?
David. Mich bat. Vielleicht begreifst du's rascher, wenn du
Bedenkst, wie sehr du ihn geliebt.
Bath-Seba (verzweifelt). Jahwe!
Ich hab' ihn in den Tod gejagt.
David. Noch nicht!
Er reitet unter sicherer Bedeckung.
In Rabbat aber schweigt der Kampf, bis mein
Befehl von neuem ihn entbrennen läßt.
Bath-Seba. Ich bin verlassen, bin in deiner Hand.
David. Begreifst du's endlich?
Bath-Seba. Ich begreif' es — ja.
(niederkniend).
Doch du, du bist der große König David,
Der schon als Knabe einen Riesen zwang,
Ein Held, des Lob auf allen Gassen schallt,
Ein Sieger über alle deine Feinde, —
Du kannst gewißlich auch dich selbst besiegen.
David. Steh' auf, daß ich dir deine Fessel löse.
Bath-Seba. Du läßt mich gehen?
David (Bath-Seba von der Fessel befreiend).
Nimmer ... nimmermehr!
Nur mit gebund'nen Armen mag ich dich
Nicht länger vor mir sehen. Einem Vöglein
Gleichst du, dem man die bunten Flügel band,
Damit es nicht entwischen kann. Ich aber ....
Ich will dich seh'n in deiner ganzen Schöne.
Nun rege deine Schwingen, holder Vogel;
Ich fühl' mich stark genug, dich festzuhalten
Mit meinem Wort und meinem Blick.

Bath-Seba. Du bist
So stark, so groß, so mächtig, so bewundert;
Du brauchst die Hand nur auszurecken, und
Die schönsten Töchter uns'res Landes sind
Beglückt, sich dir als eigen hinzugeben.
Nur mich — ich fleh' dich an — nur mich verschone.

David. Nur dich — warum nur dich?

Bath-Seba (mit Anstrengung). Ich lieb' Uria.

David. Du lügst.

Bath-Seba. Ich lüge nicht.

David. Du lügst, und lögest
Du nicht, bei Gott, es wäre um so schlimmer.

Bath-Seba (betend). Erbarm' Dich mein, Jehovah!

David. Mein Gebet
Stieg auch zu ihm empor in mancher Nacht,
Die ich vor Rabbat mich auf hartem Lager
Schlaflos gewälzt: — „Jehovah, gib sie mir.
Gib mir dies Weib, und müßt' ich auch zum Tausch
Dafür die Hälfte meines Reiches geben.“

Bath-Seba (wie vorher). Erbarm' dich mein, Jahwe!

David. Hat dir Benaja
Gesagt, was ich getan?

Bath-Seba. Dein Heer ließ'st du
Im Stich.

David. Und du begreifst noch immer nicht,
Daß ich dich nimmer lassen kann noch will?
In jedem Tropfen Blutes spür' ich dich
Und fühle dich in jedes Atems Heben,
Ich bin so ganz und gar von dir erfüllt,
Daß erst mein Blut verrinnen, und mein Atem
Stillstehen müßte, mich von dir zu lösen.

Bath-Seba (schauert in starker innerer Bewegung zusammen).

David. Du zitterst, Bath-Seba, wie du gezittert,
Als ich beim Opferfest am Passahtage
Mit meinem Blick zum ersten Mal um dich
Wie um ein Wunder Gottes warb.

Bath-Seba. Nein, nein . . .
Ich friere nur . . . ich friere . . .

David. Du bist bleich,
Und kalt sind deine Hände wie der Schnee,
Der auf den Hermongipfel niederfiel.
Komm, laß dich tief in meinen Mantel hüllen (er hüllt sie ein).
Und sitz' auf meinen Sessel nieder ... (führt sie zum Sessel, sinkt vor ihr hin, legt seinen Kopf in ihren Schoß).
Du!

Bath-Seba (sitzt wie willenlos, schließt eine Weile beseligt die Augen, hebt ihre Hand, als wollte sie sie auf Davids Kopf legen, steht dann mit äußerster Anstrengung auf).
Nein, laß mich geh'n; ich bin Urias Weib
Und ihm verbunden, bis der Tod
Mich von ihm scheidet.

David. Gut denn! Soll der Tod
Dich von ihm scheiden? ... Hier! Lies diesen Brief.
(Gibt den Brief von seiner Brust.)
Lies ihn getrost! Weiß ich doch selbst nicht mehr,
Weshalb ich scheu ihn auf der Brust verbarg,
Anstatt auf seine Reise ihn zu schicken ...

Bath-Seba (liest den Brief, steckt ihn dann rasch, mit heftiger Bewegung zu sich).

David. Was tust du? Her den Brief!

Bath-Seba. Nicht um mein Leben.
Du bist gerecht und gut. Wie du davor
Zurückgeschreckt, den Brief, den grauenvollen,
Uria in die Hand zu legen, so
Erschauerst du auch davor, mich dem Volk
Zur Steinigung zu überliefern.

David. Dich? ...
Zur Steinigung? Bin ich nicht König mehr
Im Land und stark genug, dich zu beschützen?

Bath-Seba. Das Recht ist stärker als der König.

David. Nein!
Der König ist das Recht. Wer schiefen Blick's
Dich anzusehen wagt, den lass' ich blenden,
Und wem das Maul nur zuckt nach dreister Rede,
Der soll verstummen lange, eh' er stirbt.
Bei Gott, ich fluche jedem ...

Bath-Seba. Fluche nicht!

David. Ja, du hast recht. Wer kann an Fluch und Hölle
Nur denken, wenn vor seinem trunk'nen Blick
Der Himmel deiner Augen sich erschließt?
Ich liebe dich, wie nie zuvor ich noch
Ein Weib geliebt.

Bath-Seba. O laß . . . o laß mich geh'n.
Wirf meine arme Seele nicht in Not
Und Tod und gib mich nicht dem grausen Zorn
Jehovahs preis.

David (nach langem, schwerem Kampf).
So geh' denn . . . geh! Ich will . . .
(Wendet sich mit äußerster Anstrengung ab.)

Bath-Seba (läßt den Mantel von den Schultern gleiten, geht langsam nach hinten, zögert, hebt den Vorhang, sinkt weinend nieder).

David (stürzt zu ihr, reißt sie an sich).
Du . . . du! So liebst du mich?

Bath-Seba. Ja! Ja! . . . Mein David!

Vorhang.

Zweiter Akt.

(Der Garten des Palastes auf Zion. Im Hintergrunde, mäßig fern, der Palast, dessen Wohndach durch die Zweige deutlich sichtbar ist. Mandel- und Granatbäume, Blumen. Ungefähr in der Mitte Tisch und marmorne Ruhebank. Im Hintergrunde, weit zurück, vom Palast nach rechts führend, eine hohe Mauer; in dieser ein schweres, erzenes Tor, an dem durch den ganzen Akt zwei Wachen stehen. Links, fast ganz unter Bäumen verborgen, das Haus der Schaffnerinnen, einfach und niedrig. Rechts das Frauenhaus, bunt und hübsch. Es ist früh am Morgen.)

---

1. Szene.

Abigail. Mirjam. Dann **Michal** und eine **Dienerin.**

Abigail (sitzt auf einem Sessel rechts, nahe der Tür des Frauenhauses, gramvoll und gebeugt, im dunklen, von einem Gürtel umschlossenen Gewande, das Haar aufgelöst).

Mirjam (kniend vor ihr).

Komm, teure Herrin, komm in's Bad. Laß mich
Die müden Glieder dir mit Myrrhen salben,
Das Haar, das wirre, glätten und es wieder
Im Glanz der Perlen um die Stirne legen.
Wirf ab das Trauerkleid und schmücke dich
Mit lichten, duftigen Gewändern. Zeige
Der Nebenbuhlerin nicht deinen Gram.

Abigail. Laß mich, ach, laß mich, Mirjam!

Mirjam (aufstehend, warnend). Michal kommt!

Michal (Ende dreißig wie Abigail, schön und stolz und reich gekleidet, geht von links nach rechts über die Bühne).

Sklavin (folgt ihr mit einem Bademantel).

Michal (bleibt vor Abigail stehen, höhnisch).

Zum Spott machst du dich wahrlich, Abigail.
Dies ist der Frauen Los in Israel:
Der reiche Mann kauft sie wie Spielzeug ein,
Das ihn vergnügt, solang' es ihm gefällt,
Und das er wegwirft, wenn er neues findet.
Als Abraham der Sarah überdrüssig,

Nahm er die Hagar; Lea machte Platz
Der schönen Rahel. Und ich, König Sauls,
Des großen Königs vielbegehrte Tochter,
Ich ward um dich wie Spielzeug weggeworfen —
Um dich!

Abigail. Du . . . ja . . . warst nur ein Spielzeug,
Ein schönes Tier, daran die dunkle Lust
Der heißen Jünglingssinne er gekühlt . . .
Doch ich war ihm Genossin seiner Tage,
Gefährtin seines Königtums.
Durch sechzehn Jahre trug ich seine Würde
Wie seine Not. Und jeder stolze Plan,
Der ihm den Geist bewegt . . . (Bricht ab.) Doch wozu prahlen
Mit Schätzen, deren Wert du nicht ermissest.
Dies eine nur noch dir, der Kinderlosen:
Zwei Söhne durft' ich ihm gebären . . .

Michal (höhnisch). Ha!
Dein Hochmut hebt noch immer dreist das Haupt.
So wünsch' ich dir, daß du noch tiefer stürzest,
Bis du zerschellst! (ab rechts.)

Sklavin (ab rechts).

Adonia, Chileab (von rechts).

Abigail (zu Mirjam). Bereite mir das Bad.

Mirjam (ab links).

2. Szene.

Abigail. Adonia. Chileab. Später **Bath-Seba** (hinten auf dem Dache).

Chileab (die Mutter zärtlich umfassend).
Ei, Mutter!

Abigail. Liebes Kind. — Komm doch auch du
Zu mir, Adonia.

Adonia (steht finster abseits). Ich weiß jetzt, Mutter,
Warum du trauerst.

Abigail. Was weißt du?

Adonia. Weil des
Uria Weib sich breit macht im Palast,
Und du ihr weichen mußtest.
Abigail. Das ... das ist
Nicht wahr! ... Nicht wahr!
Adonia. Warum sonst spricht der Vater
Kein Wort mit dir, als wärst du eine Fremde?
Abigail. Uria zog ins Feld für deinen Vater,
Und weil sein einsam Haus im Kidrontale
Ihm zu gefährlich schien für Bath=Seba,
Gab er sie her in Zions Schutz.
Adonia. Doch Mirjam
Schalt Hexe sie und Zauberin und sagte ...
Chileab (lachend). Ha ... Zauberin und Hexe! Ha! Denkst du
Der Zauberin nicht mehr vom Schlangenpfuhl,
Der alten, gräulich häßlichen, mit Fingern
So dürr und krumm wie Geierkrallen und
Mit Eulenaugen, die wie Kohlen glühten?
Ach! Bath=Seba! Als ich sie gestern traf,
Hat sie so gut mich angeblickt — so lieb ...
Ich bat sie gleich, mit mir zu spielen.
Adonia (lebhaft). Und .... ?
Chileab. Sie wies mir viele neue, schöne Splele,
Und dann hat sie mich gar geküßt. (Zu Abigail.) So innig,
Wie du's schon lange nicht mehr tatest, Mutter.
Adonia. Sie küßte dich?
Bath=Seba (in heller Kleidung, reich geschmückt, erscheint, ins Land blickend, auf dem Dache hinten).
Chileab. Da ist sie — auf dem Dache!
Sieh, Mutter, sieh! Wie schön — wie schön!
Adonia (versonnen). Wie schön!
Die Engel, die im Allerheiligsten
Die gold'nen Flügel über Gottes Stuhl
Hinbreiten, sind wohl auch nicht schöner?
Chileab. Mutter,
Jetzt blickt sie her!
Abigail (wie in Erstarrung). Jehovah, gib mir Kraft,
Dies zu ertragen.
Chileab (ruft). Komm, wir wollen spielen!
Abigail (fast schreiend). Nein!

Bath-Seba (weicht blaß und wie erstarrt zurück).
Adonia. Sie erschrickt!
Chileab. Sie geht und denkt gewiß,
Du seist ihr böse, Mutter.
Adonia (wie erschrocken). Sie ist fort,
Sie . . .

3. Szene.

Vorige (ohne Bath-Seba). **Absalom.**

Absalom (von links durch den Garten, scheu und unstät).
Chileab. Absalom! (Ihm entgegen.)
Absalom (abwehrend). Geh! (Kniet vor Abigail nieder.) Teure Königin!
Du hast in deinem Glücke nicht mit mir
Gefühlt, doch fühl' ich desto mehr mit dir
In deinem Unglück.
Abigail. Habe Dank, mein Sohn. —
Geht, Knaben, spielt am Teich.
Adonia (der fortwährend nach dem Dach geblickt, trotzig).
Weshalb?
Absalom (barsch). Weil wir
Zu reden haben, was für Kinderohren
Nicht taugt.
Adonia (trotzig). Nicht taugt!
Abigail. Ich ruf' euch bald zurück.
Chileab (blickt nach dem Dache).
Adonia (zu Chileab). Komm, Chileab; sie ist ins Haus gegangen.
(Ab mit Chileab.)
Absalom (heftig). Schwatzt auch der Knabe schon von Bath-Seba?
Abigail. Sie hat an meinem Gatten nicht genug,
Schon strecken ihre Hände listig sich
Nach meinen Kindern. Glaube, Absalom,
Wenn heut' ich stürbe, dieses Weib betörte
Die Knaben, ihre Mutter zu vergessen,
Eh' noch die Erde . . .
Absalom (mit unstäten Blicken nach dem Palast, unterbricht).
Ihre Tage sind
Gezählt. Voll Wut, daß ihm des Händlers Micha

Verbuhltes Weib entrissen wurde, schüttelt
Das Volk in wilden Fäusten schon die Steine
Für diese Königsbuhlerin.

Abigail. Dann ist
Dies Volk wohl toll geworden? ... Dann hat es
Vergessen wohl, wie Davids Löwenpranke
Mit hartem Schlage seinen Nacken bog?
Und eh' der Löwe hergibt, was er packte,
Gibt er sich tausend Pfeilen preis.

Absalom (heimtückisch). Wohlan,
Die tausend Pfeile harren schon des Zieles.

Abigail. Bist du von Sinnen?

Absalom. Königin, ich komme,
Um einen Plan dir zu vertrauen. Leicht
Könnt' es gescheh'n, daß deine Hand berufen,
Ihn zu vollenden.

Abigail (sarkastisch). Zuviel Ehre tust
Du mir.

Absalom. Auch Simson fiel durch seines Weibes,
Durch Delilas, geschickte Hand.

Abigail (schroff). Was soll's?

Absalom. Zur Nacht war ich bei Simëi, dem Rabi,
Der, voll vom Geist Jahwes, in seiner Höhle
Am Schlangenpfuhle haust.

Abigail. Bei Simëi
Vom Stamme Sauls! Bei Davids Feind!

Absalom. Entrückt
Lag auf den Knie'n der Heilige und sprach:
„Als König Saul sich trotzig Samuels
Prophetenworten widersetzte, hat
Ihn Gott verworfen und aus Bethlehem
Den Knaben David sich berufen. Heute
Verwirft sein Zorn den Samen Isais!"

Abigail. Und du steigst auf den Thron als dritter König?

Absalom. So deutete der Rabi Gottes Zeichen
Und fügte bei, Jahwe befähle mir,
Die Schmach zu tilgen, die man dir getan.

Abigail. Ist Gottes Arm allein nicht stark genug?
Bedarf er meiner Schmach zu seinem Beistand?
Absalom. Aus Ehrgeiz nur hat des Uria Weib
Dem König sich ergeben.
Abigail. Hat sie dir's
Gesagt?
Absalom. Ich kannte sie als rein im Wandel
Und unzugänglich jeglicher Verführung ...
Abigail. Es scheint, daß sie auch dich bestrickte?
Absalom. Laß
Mich schweigen, Königin, von einer Liebe,
In der ich Monde lang verschmachtete ...
In Haß ist sie verkehrt.
Abigail (grüblerisch). Die Lieb' in Haß ...
Absalom. Du kennst die Ehrsucht nicht, die wilde Flamme,
Die uns're Ruhe frißt, die unser Blut
In Feuer wandelt, aus dem Hirne uns
Die Pläne lockt, die nach dem Himmel greifen ...
Nach einer Krone lüstet's Bath-Seba.
Und wenn ein Sohn ihr sprießt aus Davids Blut,
Nicht früher wird ihr Ehrgeiz Ruhe finden,
Als bis der König diesem Sohn die Herrschaft
Von Israel und Juda gab.
Abigail (außer sich). Nein! Nein!
Nein! ... Ihr ein Sohn aus Davids Blut? Ein Sohn,
Der mich und meine Söhne scheel verachtet?
Niemals ... Eh' das geschieht ... Niemals! Doch wie ...?
(In zorniger Ohnmacht.) Wie willst du an den Löwen? Soll ich mich
Wie Delila zu seinem Lager schleichen,
Ihm statt der Locken gleich das ganze Haupt
Vom Rumpfe scheren?
Absalom. Deiner Hände Anteil
An uns'rer Rache offenbart die Stunde.
Ich komme nur, mich deiner zu versichern,
Eh' ich nach Rabbat gehe.
Abigail. Du nach Rabbat?
Absalom. Dort gilt's, das Heer in Aufruhr zu versetzen,
Wie mit dem Volk es hier bereits geschah.

Abigail. Wenn David deine — unsere Pläne wittert,
Wenn er dich greifen läßt, eh' du den Rauch
Von Rabbat noch geseh'n?
Absalom. Drum steh' ich hier.
Mit seinem Wunsch und Willen will ich zieh'n,
Er selber soll . . .

4. Szene.

Vorige (ohne Adonia und Chileab). **Benaja.**

Benaja (durch die Mitte vom Palast her). Vergib die Störung, Herrin.
Abigail. Du willst?
Benaja. Demütig bitten, Königin,
Komm' nicht in diesen Garten mehr.
Abigail. Ich . . . wie . . .?
Ich soll . . .?
Absalom. Du wagst, der Königin
Befehle zu erteilen, Kuppler?
Abigail. Schickt
Der König dich?
Benaja. Nein . . . doch er pflegt — du weißt's —
Sich hier im Glanz des Morgens zu ergehen.
Absalom. Mit seiner Buhlerin!
Abigail. Schweig still!
Benaja. Dich traf
Die frühe Morgenstunde nie im Garten.
Abigail (bitter). Ja . . . ja . . . ich liebte es, bis an den Mittag
Zu ruh'n, damit ich für den Herrn und Gatten
Am Abend desto munt'rer war.
Benaja. Es könnte
Ihn leicht verdrießen, dich zu seh'n. Drum bitt' ich,
Geh' in dein Haus. Und willst du Luft und Grün,
Der Park am Teich ist größer doch und schöner
Als dieses Gärtchen — und der Park sei dein,
Kein fremdes Auge soll in ihm dich stören.
Abigail. Ich muß ja wohl dem fremden Auge weichen. —
Doch sag' dem König: Was er mir getan,

Er hüte sich, daß nicht sein eigen' Blut
Es furchtbar räche . . .

Absalom (warnend). Königin!

Abigail. Zwei Söhne . . .
Was rede ich . . .? (legt ihren Arm um Absalom.) Drei Söhne nenn' ich mein;
Denn diesen nehm' ich an an Sohnes Statt . . .

Absalom (flüsternd). Verrat' uns nicht!

Benaja. Du wirst's verwinden. Geh'!

Abigail (ab rechts).

Benaja (finster zu Absalom). Und du?

Absalom. Ich warte auf den König.

Benaja. Du findest schwerlich jetzt ein willig' Ohr.
Geh' drum und laß mich nicht die Wache erst
Bemühen.

Absalom. Feiler Kuppler!

Benaja. Ist der König
Geneigt, dein Angesicht zu seh'n, will ich
Dich rufen.

Absalom (verbissen). Laß mich nicht zu lange warten!
(Ab rechts.)

Benaja (für sich). Es fragt sich, was du lange warten nennst! . . .
(Ab rechts.)

5. Szene.

Bath-Seba (allein). Dann **Noëmi. Tamar** und **drei Mägde.**

Bath-Seba (durch die Mitte, langsam, tief beseligt, geht bis an die Ruhebank, streicht über die Lehne).
Hier hat sein Haupt geruht . . . du lieber Stein,
Ich sag' dir Dank . . . und ihr . . . ihr Bäume, habt
Ihm oft die heiße, stolze Stirn gefächelt . .
Ich liebe euch, weil ihr ihm wohl getan.

Noëmi (wird von links, aus der Tür des Mägdehauses, herausgestoßen).

I. Magd (von links, stößt Noëmi).

II. Magd (ebenso). Hinaus mit dir, du Ehebrecherin!

Tamar (ältere Schaffnerin). Gebt Ruh' und Frieden! Wollt ihr!
Soll der König
Euch peitschen lassen?
III. Magd. Besser noch die Peitsche,
Als Nacht für Nacht in einer Kammer schlafen
Mit dieser Pest.
II. Magd. Ich esse nicht mit ihr
Aus einer Schüssel mehr.
I. Magd. Mir wird die Seide,
An der sie mit mir webt, zum Feuerbrand,
Der mich versengt.
Tamar. Noëmi, komm; ich gebe
Von heut' an Raum in meiner Kammer dir.
III. Magd. Da brauchst du dich um Kurzweil nicht zu sorgen.
II. Magd. Die Dirne schwatzt und singt die ganze Nacht
Im Schlaf und Wachen von dem Knaben Joram.
I. Magd. Zum Lachen ist's!
Tamar (faßt Noëmi an). In meine Kammer! Vorwärts!
Noëmi. Erbarme dich und laß mich fort!
Tamar (packt sie fester). Voran!
Noëmi. Ich muß den braunen Knaben suchen geh'n ...
Bei Bethel! ... Heilig hab' ich's ihm gelobt.
II. Magd. Sie spricht im Wahnsinn.
III. Magd (schlägt sie). Da, du brünstig' Tier!
Tamar (wehrt die Magd ab). Bist toll du worden? (Zu Noëmi.)
Komm!
Noëmi. Sag' doch, ich sei entfloh'n. Ich schwöre dir,
Greift man mich wieder ...
I. Magd. Hört sie ... hört sie doch!
Tamar. Soll ich den Wächter mit der Peitsche rufen?
II. Magd. Das wäre gut. Wenn sie die blut'gen Striemen
Auf ihrem Leibe kratzen muß, so spürt
Sie nicht den Kitzel mehr nach ihrem Knaben.
III. Magd. Ja, schlagen muß man sie! (Schlägt Noëmi.) Nimm
das von mir!
II. Magd (schlägt sie). Und das von mir!
I. Magd. Und das ..! (Hebt die Hand.)
Bath-Seba (die bisher in äußerster Erregung, durch den Baum gedeckt und von den Mägden ungesehen gestanden, schützt Noëmi).
Zurück! Zurück!

Tamar. Jahwe! Ich wußt' es ja! (Wirft sich nieder.) Vergib, o Herrin
I., II., III. Magd. Vergib, o Herrin.
Bath-Seba. Auf! Mir aus den Augen!
Tamar. Verklag' uns nicht beim König!
Bath-Seba. Geht hinweg!
Hinweg!
Tamar und die Mägde (wehklagend ab links).
Bath-Seba. Noëmi, zieh', wohin du willst.
Noëmi (geht, wendet sich um).
Du hast es gut . . . du tust, was ich getan;
Und wenn sie hinter dir auch heimlich zischeln,
Kein Arm erhebt sich gegen dich, sie liegen
Im Staub vor dir, weil dich der König schützt!
Bath-Seba. Ich hab' dich nicht verklagt. Ich will auch nicht
Dein Urteil über mich. Geh!
Noëmi. Möge David
Noch lange Herrscher sein in Israel! (Nach hinten, wo die Wachen sie durch das eiserne Tor abgehen lassen.)
Bath-Seba (sieht ihr nach, wendet sich und steht in qualvoller Erschütterung).

6. Szene.

Bath-Seba. David. Ulla.

David (in prunkvollem Hausgewand durch die Mitte).
Ulla (hinter David, mit mäßig großer Truhe, die er auf den Tisch stellt. Dann lautlos ab).
David. Mein Weib!
Bath-Seba (fährt herum, stark).
Mein Licht du und mein Fels . . .
David. Was für
Ein düstrer Schatten liegt auf deiner Stirn?
Bath-Seba. Kein Schatten mehr, nun ich dich wiederhabe.
David. Nun du mich wieder hast? War ich denn fort?
Bath-Seba. Seit ich zur Nacht in deinem Arm entschlief.
David. Ich wagte nicht, des süßen Mundes Knospe,
Bevor ich ging, mit einem Kuß zu streifen.
Doch hab' ich dich in stummer Andacht lange

Betrachtet, dich mit meinem Blick zu bannen,
Die müde Stirn, das hold geschloss'ne Auge
Mit meinem Bild und Wesen zu erfüllen.
Stieg dir aus tiefer Träume dunklem Bronnen
Dein Herr und König nicht empor?

Bath-Seba (schaudernd). Ach, David,
Nach meinen Träumen frage nicht; mit Schwertern
Durchstoßen sie mein Herz und jagen mich
Durch der Verzweiflung Schauer.

David Töricht' Kind!

Bath-Seba. Allein in deinem Atem leb' ich noch.
Du darfst vom Abend bis zum Morgen mich
Nicht mehr verlassen. Und vom Morgen wieder
Bis an den Abend will ich still und stumm
Auf deiner Schwelle kauern ... will dich nicht
Mit einem Laut von meinen Lippen stören,
Mit meinem Blick und meiner Sehnsucht nur
Mich an dich hangen.

David (unruhig). Bath-Seba! Mein Weib ...

Bath-Seba (leidenschaftlich).
Ich lasse dich nicht, lasse dich nicht mehr.

David. An jenem Abend, da ich dich geraubt —
Es war der köstlichste in meinem Leben —
Glaubt' ich, ich könnte mich beim Morgenrot
Von dir wie einem Traume trennen.

Bath-Seba (erschreckt). David!

David. Nun träum' ich vierzig Tage schon den Traum.

Bath-Seba. Mir sind sie wie ein Tag dahingeflogen.

David. Und wären sie mir eine Stunde nur,
Es bleiben vierzig Tage doch, in denen
Ich meine Feinde und mich selbst vergaß.

Bath-Seba. Mein Selbstvergessen endet nur der Tod.

David. Sprich nicht von Tod, du lenzenjunges Leben.

Bath-Seba. Wenn du der Morgenröte Flügel nähmst
Und flögest hin zum fernsten Meer, dem Sturmwind,
Der sich am Abend aufmacht, müßt' ich mich
An seinen dunklen Regenfittig hängen,
Um heimzufliegen dorthin, wo dein Auge
Mir strahlt und deiner Stimme Klang mich grüßt.

David. Vor Rabbat steht mein Heer, durch mein Gebot
Zur trägen Tatenlosigkeit verurteilt.
Unlust, Unzucht und Krankheit schleichen sich
In seine Reihen — Mannesarm verdorrt,
Wenn er nicht Tag für Tag sein Handwerk übt.
Und auf den weiten Fluren Israels
Reift ungestüm im Sonnenbrand das Korn
Der Mahd entgegen; jede Aehre ruft:
Wo sind die Hände, die mich ernten sollen?
Sie ruft's und klagt mich an, der wie ein Vater
Zu sorgen hat, daß jeder Mensch im Land
Und jedes Tier zu seiner Nahrung komme.
Rabbat muß endlich fallen. Es ist reifer,
Gemäht zu werden, als die Gerste. Joab
Gibt Kunde, was von Ammons Kindern frei
Im Land noch hauste, ohne Blutvergießen
Hätt' er's hineingetrieben in die Stadt,
In deren Hütten fünfzigtausend Menschen
Sich drängen, hilflos eingepfercht wie Schafe,
Die man am Abend in die Hürden scheucht.
Und fest umschmiedet meines Heeres Ring
Die Mauern, läßt kein Zicklein mehr und keine
Armsel'ge Hand voll Mehl in ihre Tore.
Der Hunger geht, ein grimmer Helfer Judas,
Von Tür zu Türe schon . . .

Bath-Seba. So schreib' an Joab . . .
Schreib' doch, wie du schon einmal ihm geschrieben . . .
In jenem Brief, den du . . . den ich . . . (schaudernd) Jahwe!

David (unruhig, verstört). Sag . . . dieser Brief . . . ich wollte hundert Mal
Dich darum fragen, doch ich brachte nie
Das Wort bis an die Zähne . . . dieser Brief . . .
Wo blieb er?

Bath-Seba. Tief verborgen hab' ich ihn
In sich'rer Truhe, wo kein Aug' ihn findet.

David. Bring' mir den Brief . . . doch nein . . . ich möchte ihn
Nicht wiedersehen. Schaff' ihn aus der Welt,
Tilg' ihn im Feuer, daß von dieser Schmach
Des König David keine Spur verbleibe. (Steht abgewendet).

Bath-Seba (nach Pause).
Du schreibst an Joab?
David. Höre, Weib! Es muß
Von diesem Brief das letzte Angedenken
Aus meinem Hirne ... Als du an der Brust
Ihn bargest, glomm vielleicht ein Funke noch,
Ein letztes Glühen für Uria ... ?
Bath-Seba (unterbricht). Wie?
Du wähnst, ich hätte deinen Kuß geduldet,
Wenn durch die Seele mir auch nur der Schatten
Von des Uria Bild gehuscht?
Ich hasse ihn. Denn jeder Tropfen Blut
In meinen Adern, jeder Atemzug
War dein — seit ich zum ersten Mal dich sah.
Und nun ... und nun schreibst du an Joab?
David. Weib!
Noch immer hab' ich meine Städte selbst
Erobert, meine Feinde selbst zertreten.
Soll ich ein zweites Mal um deinetwillen
Mir untreu werden?
Bath-Seba. Schreib — du wärest krank.
David. Ich krank? ... Der, and'rer spottend, sich gerühmt,
Ich hätte meinen Leib in Krieg und Wetter
Umstählt mit einem eisenharten Harnisch,
Den keine Krankheit je durchdringen könnte?
Ich krank? Ein kranker König ist kein König.
Gleich fragen sie: „Wann wird er sterben — wer
Tritt seine Erbschaft an?“ Und wie die Neugier,
Fliegt auch die Neigung schon dem neuen zu.
Nein, du Verführerin! Ich muß ins Feld!
Bath-Seba. So nimm mich mit dir, schneid' das Haar mir ab,
Verkleide mich und laß auf deinem Wagen
Als Waffenträger neben dir mich steh'n.
Ein Schild, ein lebender, will ich dich schützen,
Die Pfeile, die nach deiner teuren Brust
Die Kinder Ammons zielen, fang' ich auf ...
David (begütigend). Dein lichtes Auge starrt in schwarze Nacht.
Bath-Seba. Nie sah ich heller.
David. Törin! Hundert Schlachten
Bestand ich, ohne daß der Tod mich traf,

Und sollte vor der hundertersten zittern?
Für dich ist vorgesorgt. Die Gibborim,
Benajas Helden, rief ich her, die sich
Wie eine Mauer um dich stellen werden.

Bath=Seba. Ach, bleib' zwei Tage nur, zwei Nächte bleib' —
Ein Traum, ein Nichts sind sie in deinem Leben,
In meinem Leben sind zwei Tage viel . . .
Ein Strom voll unermess'ner Seligkeit,
Ein Meer, im Geist nicht auszuschöpfen. Und
Noch hundertfältig kann in dieser Frist
Ich meine Liebe dir beweisen.

David. Weib,
Zum Ziel gelangen muß ich auch mit uns.
Ich will dich von Uria fordern, will
Auf meinen Thron dich heben und Jehovah
Anflehen, daß er mir aus deinem Leib
Den Sohn erweckt, der nach mir herrschen soll.

Bath=Seba. Ach bleibe nur noch einen Tag bei mir,
Nur einen Tag . . .

David. Wer gab dir diese Macht,
Die wunderbare, über meinen Willen,
Der neben sich nie einen andern litt?

Bath=Seba (jubelnd). Du bleibst?

David. Um zwanzig Jahre hast du mich
Verjüngt, du Wunderbronnen meiner Kraft.
Noch einen Trunk aus dir, und ich bin wieder
So jung wie damals, als ich Goliath
Mit einem Kieselstein zu Boden streckte.

Bath=Seba (ist einen Schritt zurückgetreten, sieht David mit andächtiger Zärtlichkeit an).

David. Was siehst du mich so an?

Bath=Seba (leise, aber mit ekstatischer Glut). Ich trinke dich
Mit allen meinen Sinnen in die Seele;
Denn, was ich in mir trage, soll von dir
Und deinem Bilde ganz durchsättigt werden . . .
Von deiner Glut und Größe . . . (Schauert zusammen, fährt sich mit der Hand über die Stirn, lächelt.)

David (mit starker Wärme). Weib! Mein Weib!

Bath=Seba (tritt an die Truhe, tief verschämt).
Was ist in dieser Truhe? Darf dein Weib
Es wissen, das dir einen Sohn . . . ?

David (öffnet die Truhe, feierlich, Bath=Seba umschlungen haltend).
Der Plan zu einem Tempel für Jehovah. (Pause.)

Bath=Seba. Und soviel gold'ner Schmuck und edle Steine!

David. Bescheid'ne Muster nur, die Hiram mir
Aus Tyrus hergesandt.

Bath=Seba (gleitet auf die Knie, legt ihren Kopf an die Truhe).
Hilf mir, mein Gott!
Groß ist die Schar der Feinde, die mich hassen
Und mich verachten, größer als die Zahl
Der Haare, die ich auf dem Haupte trage.
Errette mich vor meinen Widersachern,
Vergib mir meine Schuld.

David (hebt sie auf). Die Schuld ist mein,
Nicht dein! Doch wird Jahwe vergeben, wenn
Ein Haus ich ihm erbaue, wie kein Gott
Noch je sein eigen es genannt.

7. Szene.

David. Bath=Seba. Absalom. Benaja.

Absalom (rasch von rechts).

Bath=Seba (erblickt Absalom, erschreckt). Ha!

David (Absalom erblickend, heftig). . . . Du?
Du wagst es . . du erkühnst dich?

Benaja. (tritt hastig hinter Absalom auf). Herr, er schlüpfte
Mir durch die Finger.

Absalom (stürzt nieder). Gnade, Herr und Vater!

David. Ich wies von meinem Antlitz dich hinweg.

Absalom. Nur, um zu dienen, lieg' ich dir zu Füßen.

David. Steh auf — und sprich!

Benaja. Herr, höre ihn nicht an!

(Fernes Stimmenbrausen einer erregten Volksmasse.)

David (lauscht, dann).
Was für ein Brausen . . . ?

Absalom (der mit seinem Blick nicht von Bath-Seba loskommt).
Herr, in Aufruhr schäumt
Dein Volk.

David (nach raschem Blick auf die erschreckende Bath-Seba, zornig)
In Aufruhr? Gehe, Bath-Seba;
Ich rufe dich zurück.

Bath-Seba (geht in den Hintergrund der Bühne, dann verstört in's Haus. Das Brausen draußen kommt langsam näher).

Absalom (hat Bath-Seba wie gebannt nachgesehen, nun verstört)
Jerusalem
Hält dich mit starken Banden fest —

David. Und weiter?

Absalom. Du bist der König. Was du tust, ist recht.
Nie wird dein Sohn es wagen . . .

David (unterbricht). Blitz und Donner!
Ich will ihm raten, nichts zu wagen!

Absalom. Vater,
Was ich gefehlt, schwer habe ich's gebüßt
In all' den Jahren, da dein gnädig Antlitz,
Das meine Sonne ist, in dunklen Wolken
Gerechten Zornes mir verborgen blieb.
Laß nun durch Taten meine Schuld mich tilgen;
Schick' mich nach Rabbat.

Benaja. König, schick' ihn nicht!

David (zu Benaja). Schweig', bis ich dich gefragt. (Zu Absalom.)
Du denkst, in Rabbat —
Versteh' ich's recht — dir Kriegsruhm zu erwerben?

Absalom. Nur Werkzeug will ich sein für deinen Ruhm.
Gib Joab Auftrag, daß des Heeres Führung
Mit deinem Sohn er teile.

Benaja (macht lebhafte Geste des Widerspruchs).

David. Deine Hand
Greift in die Sterne.

Absalom. Bin ich nicht dein Sohn?
Stell' mich an Heeres Spitze; und bevor
Drei Tage ich dort stehe, bringt mein Bote
Dir Nachricht: Rabbat liegt in Asche, oder
Dein Sohn, dein erstgebor'ner, ist nicht mehr.

Benaja (beiseite). Fluch diesem Gaukler!

David (bewegt). Soll es doch geschehen,
Daß diese stolze Freude mir erblüht,
Daß ich den Sohn, der mir verloren schien,
Den ich aus wunder Brust mir reißen wollte,
Darf wieder ziehen an mein Vaterherz?
Benaja (tritt erregt näher).
David. Geh weg, du Zweifler! (Zu Absalom, dem er die Hände auf die Schultern legt). Knabe, sieh' mich an,
Ob du mein Blut, mein Geist... (Pause) Du kannst dem Blick
Des Vaters nicht begegnen?
Absalom. Wer zu lange
Im Dunkeln saß, der wird vom grellen Licht
Der hellen Sonne leicht geblendet.
Benaja (wie vorher). Schurke!
David. So zieh' denn hin nach Rabbat!
Absalom (kniet nieder). Dank, mein Vater!
David. Doch nicht als Feldherr. Wer mit Ehrenkränzen
Das Haupt sich zieren will, muß sie sich pflücken.
Sag' Joab nur, ich schickte ihm den Sohn,
Daß er ihm Anlaß gibt, sich zu bewähren.
Doch sei mir nicht zu tollkühn, Knabe, zügle
Zu hitz'gen Eifer. Wen man wiederfand,
Den will man nicht zum zweiten Mal verlieren.
Absalom. Dank! Dank, mein Vater!
David (grüblerisch). Richt' auch dies noch aus:
Allein soll Joab mit dem Sturm beginnen,
Nicht auf mich warten. Doch er soll zuvor
Mir den Uria senden.
Benaja (verblüfft). Wie?
David. Ich fürchte,
Der blasse Schwärmer sucht den Tod. Schon oft
Trat er in schweren Träumen an mein Lager
Mit einer tiefen Wunde in der Brust. (Schüttelt sich; dann fest zu Absalom.)
Leb wohl und rüste dich, sogleich zu reiten!
Absalom (küßt kniend seines Vaters Hand, eilt dann verstört rechts ab).
David (steht, sieht Absalom nach).
Benaja (lauscht auf den Volkslärm, der jetzt bis an die Mauer draußen gelangt ist. Starkes Pochen am eisernen Tor).

8. Szene.

David. Benaja. Bath-Seba. Simëi. Eliam. Volk. Nathan.

Bath-Seba (kommt aus dem Hause angstvoll nach vorn).

Simëi (draußen). Mach' auf das Tor, du Bluthund David, der
Anstelle Sauls auf Judas Stuhle sitzet.

David. Ist das nicht Simëis, des Rabis, Stimme?

Benaja. Ja, Herr. (Stärkeres Pochen am Tor.)

Simëi. Jahwe hat dich verworfen, Frevler,
Der du vom Raube fremder Heidenvölker
Paläste baust, anstatt ihn Gott zu opfern.
(Beistimmendes Volksgemurmel.)

David (steht wie Erz, mit funkelndem Blick).
Hör' diesen Narren!

Benaja. Gern wohl schlüg' ich ihm
Den Hundskopf auseinander, wüßt' ich nur ... (bricht ab)

David. Ob seine Narrheit Narrheit ist — meinst du ...
Und ob nicht etwa doch der Geist Jehovahs
Ist über seine wirre Seele kommen?

Benaja. So ist es, Herr. Ich kenne mich nicht aus
Mit den Propheten.

David. Und den Narren!

Eliam (draußen). Oeffne,
Du wilde, zügellose Kreatur,
Die uns're Töchter in das Buhlbett zwingt.

Bath-Seba (tritt erregt an David heran).

Benaja (heftig). Herr, diesem spalte ich den Schädel — sei
Er, wer er sei. (Zieht sein Schwert.)

Bath-Seba (fällt nieder). Es ist mein Vater, König.

David (hebt sie auf). Steh' auf! (Zu Benaja). Dein Messer
in die Scheide.

Eliam. Gib
Die Tochter mir heraus. Du brachest ein
In ihre Kammer wie ein Tiger.

David (zu Bath-Seba, die sich zitternd an ihn schmiegt).
Geh', Trost du meines Herzens, geh und fürchte
Dich nicht. Dir wird kein Haar gekrümmt.

Bath-Seba. Doch dir! ...

David. Sieh doch, wie ich so ruhig bin.

Bath-Seba (geht langsam auf den Palast zu, oft den Schritt hemmend und in Angst rückwärts blickend. Heftige Schläge gegen das Tor).

Simëi. Hoffst du, durch Tor und Mauer dich zu schützen,
Wenn deinen Thron Jahwe zertrümmern will?
Auf Cherubim kommt er dahergefahren,
Und seine Seraphim zermalmen dich.

Benaja. Herr ... wenn du meinst, daß Narrheit aus ihm schwätzt,
Gib mir Befehl ... die Wache hol' ich her
Und werfe sie ...

David (unterbricht). Ich will das Blut der Toren
Nicht rinnen seh'n! (Grübelnd.) Das sind sie, Freund Benaja,
Von denen jeder eine mir verdankt,
Daß er in sich'rer Hütte wohnt. Das sind sie,
Aus deren kraus zerstreuten Stämmen, täglich
Und stündlich ihrer Nachbarn billige Beute,
Ich erst ein Volk geschweißt!

Bat-Seba (ist hastig in's Haus getreten).

Benaja. Das Weib Urias ...
Ach, hättest du's gelassen, wo es war.
Denn tiefer als die Größe deiner Taten
Und fester wurzeln Sitte und Gesetz.

Simëi. Mach' auf, du Feigling!

Eliam. Brecht das Tor entzwei!
(Heftige Schläge, die plötzlich abbrechen. Gemurmel.)

Ein Dutzend Krieger (treten im Laufschritt vor den Palast).

Stimmen (draußen). Still, Nathan ... Nathan kommt. Macht Platz für Nathan!

Nathan (draußen). Zurück! Zurück, du wilde Horde, die
Die frechen Hände gegen den Gesalbten
Des Herrn erhebt! Zurück!

David (für sich, wie erhellt). Ja, Nathan! Nathan!
(Zu Benaja.) Sag' ihnen, daß ich Nathan sprechen will.

Benaja (eilt an's Tor).

David (für sich). Nur er kann mir den Willen Gottes deuten.

Benaja. He! Hört mich! Den Propheten Nathan will
Der König sprechen.

Stimmen. Nathan will er sprechen ...
Geh, Nathan! Nathan!

Benaja (zu den Wachen). Oeffnet ihm das Tor
Und wehrt den anderen den Zutritt — —
Die Wache (öffnet das Tor).
Nathan (tritt ein).
Eliam (stattlicher, vornehm gekleideter Fünfziger, drängt nach). Laßt
Mich mit hinein, mein Kind ihm zu entreißen!
Simëi (Greis mit wirrem Bart und Haar, wilden Augen, schmutzigem Priesterkleid). Und ich verfluche und verwerfe ihn,
Den Bluthund David, der anstelle Sauls
Auf Israels und Judas Stuhle sitzet. (Drängt vor.)
Volk (Männer und Weiber hinterher).
Nathan (drohend). Hinweg von deinem König!
David. Laß den Narren
Den mühsam eingeprägten Vers doch leiern.
Benaja und Wachen (drängen Eliam, Simëi und das Volk mit gezogenen Schwertern zurück).
Simëi (im Tor). Du Raubtier!
Eliam. Ehebrecher du!
Benaja. Hinaus!
(Das Tor wird geschlossen. Draußen schwaches Gemurmel, das die klare Verständlichkeit des folgenden Dialogs nicht stören darf).
David (winkt Benaja und den Wachen ab).
Benaja (mit den Wachen und Kriegern ab in den Palast).

9. Szene.

David. Nathan.

Nathan. So war die wilde Gier nach deines Knechtes
Armsel'gem Weib der rätselhafte Grund,
Der dich dein Heer im Stich zu lassen zwang?
Der weiche Busen, den du suchtest, König,
Nach rauhen Lagernächten auszuruh'n,
War nicht der Königin, war Bath-Sebas —?
David (unterbricht). Laß das Geschwätz von Dingen, die wir wissen.
Hast du Jahwe . . .?
Nathan (rasch). Wenn ich dir sagte, David,
Es lebte irgendwo in deinem Lande

Ein reicher, unermeßlich reicher Mann,
Des Heerden nicht zu zählen sind, und der
Doch einem armen Knecht sein einzig Schäflein
Entrissen, würdest du ...

David. Spar' die Parabeln!
Nur dieses eine will ich von dir hören:
Wie stellt Jehovah sich zu meiner Schuld?

Nathan. Fühlst du nicht, daß es seine Stimme ist,
Die durch des Volkes Stimme zu dir spricht?

David. Des Volkes Stimme! ... Kümmert mich das Volk,
Das ungeratene, das seinem Schöpfer
Sich widersetzt?

Nathan. Was du geschaffen, David, —
Du nennst dein kleines Werk mit großem Wort —,
Das schufst du als ein Auserwählter Gottes.
Du solltest Hüter sein der beiden Tafeln,
Die in der heil'gen Bundeslade ruh'n,
Und Schirmer ihrer ewigen Gesetze,
Und trittst nun selbst Gesetz und Recht in Staub.

David. Gesetz und Recht sind für die Menge da,
Die über sich das Schwert des Richters funkeln
Und drohen sehen muß — doch nicht für mich.
Du Gaukler, der mich Herr und König nennt,
Hat der Allmächtige mich auserwählt
Vor hunderttausenden aus seinem Volke,
So steh' ich über dem Gesetz. Jehovah
Allein ist Richter über meine Taten.
Er gab mir Kraft und Stärke, Israel
Zu Macht und Herrlichkeit empor zu führen,
Er ließ mein Herz für des Uria Weib
Entbrennen, er ...

Nathan. Halt ein! Die Hoffahrt tobt
In deinem Blut wie schwerer Wein, davon
Zuviel du trankst, die Königshoffahrt, David!
Sie schlug dich, als von Dan bis Beer-Seba
Das Volk du zählen ließest, und sie schlug
Dich wiederum, als Hiram du aus Tyrus
Herbeiriefst, dir dies stolze Haus zu bauen,
Darin du schwelgst in Pracht und Ueppigkeit,
Indes Jahwe im Teppichzelte friert.

David. Die Truhe dort birgt lange schon den Plan
Zu einem Tempel, groß und auserlesen.
Viel hundert Zentner Gold und Silber ruhen
In den Gewölben, und die Zedern fallen
Den Aexten schon auf Libanon anheim.
Den Tag, an dem die Krieger wiederkehren
Von Rabbat, machen tausend Hände sich
Zugleich an's Werk.

Nathan (prophetisch). Nicht zu dem Bau des Tempels!

David. Was raunst du da?

Nathan. Jahwe sprach diese Nacht
Zu mir: „Geh hin zu David, künde ihm,
Er soll mit seinen sünd'gen Händen mir
Kein Haus erbau'n".

David (außer sich). Du lügst, Verruchter, lügst!

Nathan. Und weiter sprach Jahwe: „Erst Davids Sohn
Hab' ich zum Tempelbau mir auserkoren".

David (taumelnd). Erst meinen Sohn? — (Zornig) Wozu trägst du das Kleid
Des Oberpriesters, ungetreuer Knecht,
Wenn deine Kraft nicht zureicht, Gottes Zorn
Von deines Königs Haupt zu wenden, ihn
Hinwegzubeten und hinwegzuopfern?

Nathan. Weil lauter deine Schuld zum Himmel schreit
Als mein Gebet und Opfer.

David. Lüge! ... Lüge
Nur immer zu, du Knecht des Volkes! Lüge
Mir vor, daß heute noch mein Reich zerbricht.
So lüge, lüge doch! (Das Gemurmel des Volkes draußen ist wieder lauter geworden.)

Simëi. Wie lange sollen
Wir noch auf Antwort warten?

Eliam. Gibst du nun
Die Tochter mir heraus?

I. Stimme. He?

II. Stimme. Auch Noëmi
Soll er uns geben, Michas feile Dirne!

Benaja, Krieger und Wache (aus dem Palast).

Bath-Seba (folgt in höchster Erregung, nähert sich David).

David. Benaja, öffne mir das Tor.

Bath-Seba (verzweifelt). Nein! ... Nein!
Sie legen Hand an dich.
David (wehrt sie sanft ab). Geh, geh! Ich will
Zum Heiligsten der Hütte, selber will
Ich vor Jahwe mich an der Bundeslade
Zu Boden werfen und ein Zeichen mir
Von ihm erfleh'n.
Bath-Seba. Ich lasse dich nicht.
(Starkes Pochen am Tor).
Benaja. Die Rasenden vergessen, wer du bist. (Mit Blick auf Nathan)
Wozu hast du die Priester?
Nathan (finster). Fordre, König,
Den Zorn des Uebermächtigen nicht herab.
Er wälzt vom Volke sich auf dich, von dir
Zurück zum Volke, Israel vernichtend.
Noëmi gib heraus, die längst dem Tode
Verfallen ist, und Bath-Seba laß geh'n.
Ich bürge dir für sie.
David. Hinweg, Verräter.
Nathan. Du nanntest Lügner mich — ich will ihr Leben
Mit einer Lüge retten, will dem Volke,
Das meinem Wort wie dem Jehovahs glaubt,
Geloben, daß du sie in Schutz genommen
Vor einem Buben, der ihr nachgestellt,
Und daß so rein sie heimkehrt in ihr Haus,
Wie sie's verlassen.
Bath-Seba (steht in starkem inneren Kampfe).
David (zu Benaja). Oeffne mir das Tor.
Stimmen (draußen). Gibt's endlich Antwort? ... Nathan!
Nathan! ... Nathan!
He! ... Nathan schweigt! ... Hat man ihn stumm gemacht?
(Heftige Schläge gegen das Tor.)
David. Zum letzten Mal — mach' auf ...
Benaja. Herr, nimm mich mit.
David (deutet auf Bath-Seba).
Du stehst für diese mir. Ich geh' allein.
Benaja. So zieh' den Panzer an, nimm Goliaths Schwert,
Den Weg zur Hütte dir zu bahnen.
David. Nein!
Ich gehe unbewehrt. Wenn sie mein Auge

Nicht mehr in Schranken hält — dies sei mein Zeichen —,
Dann blickt Jahwe im Zorn auf mich herab! (Zur Wache.)
He! Auf das Tor! (Das Tor wird von den Wachen geöffnet.)

Benaja (eilt vor, gewaltig). Platz für den König, Pöbel!

Eliam, Simëi und andere (drängen heran mit dem heiseren Gebrüll der Bestien, die ihren Bezwinger fürchten).

Bath-Seba (macht ein paar Schritte hinter David her, sinkt dann an der Bank verzweifelt zu Boden).

David (im Tor). Hinweg, ihr wilden Tiere. Waffenlos
Tritt der Gesalbte Gottes unter euch,
Von dem allein begleitet und beschirmt,
Der ihm die Herrschaft gab in Israel!
Macht mir die Straße frei! Hand soll und Arm
Verdorren dem, der gegen mich sie hebt! (Zurücksprechend.)
Nun schließt das Tor. Ich fühle gut und sicher
Behütet mich durch Gottes Seraphim.
(Die Wachen schließen das Tor.)

Benaja (zu der noch immer am Boden knieenden Bath-Seba).
Steh auf. Ich führe dich ins Haus.

Bath-Seba (knieend zu Nathan). O, eile,
Beschirme ihn mit deinem heil'gen Kleid,
Errette ihn . . .

Nathan. Kein Mensch kann ihn erretten
Als du allein, du Sündenkind. Geh heim!

Bath-Seba (verstört).
Heim — heim —?

Nathan. Heim in dein stilles Haus. Uria
Ist Meilen, Meilen fern. Und kehrt er wieder,
Soll ihn die gleiche fromme Lüge täuschen,
Mit der das Volk ich täuschen werde. Komm . . .
Ich selber will dich in dein Haus geleiten
Als trügerischer Zeuge deiner Reinheit.

Bath-Seba. Ich hab ihn doch so lieb... ich kann ihn doch
Nicht lassen.

Nathan. Weib, um deiner Liebe willen
Wird dir Jahwe ein milder Richter sein.

Bath-Seba. Eil' erst und führe ihn zurück.

Nathan. Ihn schirmt
Ein mächtiger' Gewand als Priesterkleid.

Bath-Seba. Du schwörst, Uria kehrt so bald nicht wieder?

Nathan. Wer gibt dir diese Frage ein?

Bath-Seba. Du schwörst,
Daß du ihn nimmermehr zurückrufst?

Nathan (ungeduldig) Weib!
Die Stunde drängt; wir müssen eilen. Komm!

Bath-Seba. Der König wird mich wiederfordern, wird
Mir zürnen, daß ich ihm entfloh ...

Nathan. Sei stark!
Du gingest in die Irre, töricht' Kind;
Ich leite auf den rechten Weg dich nun,
Den Weg der Tugend, der zum Vater führt. (Er hält Bath-Seba in starker Bewegung umfaßt und geht mit ihr gegen das Tor Mitte.)

(Nachdem sich die Stimmen des Volkes draußen nach Davids Abgang in der Ferne verloren, und vor dem Tor bis zu Bath-Sebas letzten Worten Stille geherrscht hat, ist das Brausen während der letzten Rede Nathans wieder näher heran geschwollen und steigert sich jetzt am Tor wieder zu bedrohlicher Gewalt.)

David (draußen gegen das Tor pochend, heiser).
He! Oeffnet! Laßt mich ein! (Ein Stein fliegt gegen das Tor.)

Bath-Seba (sich von Nathan befreiend). Der König!

Benaja (zu den Wachen). Oeffnet!

Die Wachen (öffnen das Tor).

David (bleich und verstört, aus einer Stirnwunde blutend, tritt ein).

Bath-Seba (bei David). Du blutest, blutest ja.

David. Von einem Stein,
Den Eliam, dein Vater, nach mir warf.

Simëi (drängt gegen das Tor, das die Wachen schließen wollen).
Folgt mir und schlagt ihn tot, den Bluthund David,
Den Gott verwarf, weil er anstelle Sauls
Auf Israels und Judas Stuhle sitzet.

Volk (drängt gegen das Tor).

Benaja (schlägt Simëi mit dem Schwert nieder).
Da hast du deinen Bluthund! Fahre zur Hölle!

Simëi (stürzt mit einem gurgelnden Laut zusammen).

Stimmen. Weh! ... weh! Er schlug den heil'gen Rabi tot ...
Weh ... dreimal wehe! Weh! Weh! Fluch dem Mörder!
Sein Blut komm' über ihn. Weh! Wehe! Wehe!

Benaja und Wachen (schließen das Tor. Der Himmel hat sich durch Wolken verfinstert. Ferner Donner).

Nathan (zu Benaja). Jahwe verhüllt sein Haupt vor deiner Tat.
David (zu Bath-Seba, die ihm das Blut abwischt).
Laß! Laß den Tropfen Blut nur rinnen. Wohl
Tut mir der körperliche Schmerz. Er nimmt
Ein wenig von dem Leid aus meiner Seele.
Die tiefsten Gründe dieser Erde wanken,
Das Unterste kehrt sich zu oberst um,
Und Tag wird Nacht.
Nathan (finster). Du hast es so gewollt!
David. Sie sperrten mir den Weg zum Heiligtum.
Ein dreckig' Tier, von Haß und Wahnsinn toll,
Hat über diese mehr Gewalt als ich.
Mein Arm verlor die Kraft, mein Aug' das Feuer . . .
Das Pferd wirft seinen Reiter ab.
Nathan. Du selbst
Hast von Jahwe ein Zeichen dir ertrotzt;
Nur gibt ein andres er, als du gehofft.
Er duldet nicht, daß du dein sündig' Knie
In seinem reinen Heiligtume beugst.
David. Er duldet's nicht? Wohl! . . . Ist ihm meine Demut
Zuwider, schmeckt mein Trotz vielleicht ihm besser.
Benaja (beschwörend). Komm' zu dir, König.
Bath-Seba (flehend). David, teurer Freund!
Nathan. Zum letzten Mal: im Namen Gottes ford're
Ich dieses Weib von dir zurück . . .
David (umfaßt Bath-Seba). Ich weig're
Sie dir . . . ich weig're sie dem Volk . . . ich weig're
Sie dem da oben . . . (starker Donner).
Nathan (drohend). David!
Benaja (auf den Knien). König!
David (nach oben, Bath-Seba im Arm). Donn'rer!
Du kannst mit deinem Seraph mich zerschmettern
Doch dieses Weib mir nicht vom Herzen reißen.
(Krachender Donner).
Stimmen (draußen). Flieht! Flieht! Jahwe ist mit dem König! Flieht!
Jahwe ist mit ihm! . . . Seine Cherubim
Schickt Gott dem König, daß sie ihn beschirmen!
Flieht vor dem Zorn Jahwes! Flieht! Fliehet! Flieht!
(Man hört die Schritte des flüchtenden Volkes; dann Stille.)

David (höhnisch). Wem gilt dein Donnern nun? Mir oder diesen?
Sie fliehen, und ich stehe fest.

Nathan. Du rasest.
Mit Blindheit schlägt er dich.

Bath-Seba } (gleichzeitig). { Du Lieber!
Benaja } { König!

(In die Stille hinein klingt plötzlich grell der Hörnerton eines näherkommenden Kriegsmarsches.)

Benaja (lebhaft. Die Gibborim!

David (triumphierend). Willkommen, meine Helden!
Ihr naht zur rechten Zeit! Was Gottes Donner
Begonnen — euer Schwert mag's denn vollenden ...
Nun hüte dich, du toll geworden Pferd,
Nun hüte dich vor meinen scharfen Sporen!

Nathan (leise zu Bath-Seba). Er lästert Gott. Errett' ihn; fasse dich!
(Laut.) Hast, Bath-Seba, der alten Dienerin
Du ganz vergessen, die, zum Sterben krank,
Schon gestern zu dir sandte, weil ihr Auge
Noch im Verlöschen dich ein letztes Mal
Zu seh'n begehrt ...?

David (zu Bath-Seba). Wie? Davon hast du mir
Kein Sterbenswort gesagt?

Bath-Seba (mit niedergeschlagenem Blick). Ich wagt' es nicht!

David. Geh' heim! Die Treue darf nicht einsam sterben.
Laß ihren müden Blick dein holdes Antlitz
Als letzte Wonne dieses Lebens trinken.
Mit deinem Bild auf ihrer Augen Grund
Muß ihr das Reich der Schatten hell erscheinen.
(Man hört die herangekommene Gibborim vor dem Tor halt machen.)
Benaja, laß mein bestes Maultier satteln,
Mein sanftestes, mit königlichem Prunk
Für meines Herzens, meines Volkes Königin!

Benaja (spricht zu den Kriegern).

Krieger (ab rechts. Draußen helles Trompetensignal).

David. He! Wachen! Auf das Tor! Weit auf!

Die Wachen (öffnen beide Flügel des Tores. Man sieht die Gibborim, in Kriegstracht, braun und bestäubt, in tiefen Gliedern, vor dem Tor aufmarschiert).

David. Der Hauptmann
Der Gibborim.
Asahel (tritt durch das Tor in den Garten, wirft sich nieder).
Mein Herr und König!
David Sieh,
Mein lieber Asahel, des treuen Joab
Getreuer Bruder! Steht es gut vor Rabbat?
Asahel. Joab erwartet stündlich den Befehl
Zum Sturm. Er hält das Heer kaum noch im Zügel.
David. Ich muß die Treusten meiner Treuen, müd'
Und hungrig, noch mit einem Marsch bemühen.
Asahel (schlicht). Wir sind nicht müd' und hungrig, wenn's dem König
Zu dienen gilt.
David. Geleite Bath-Seba
Gleich einer Fürstin heim ins Kidrontal.
Asahel (ab durch das Tor zu den Gibborim, die er in Marschkolonne aufstellt).
Bath-Seba (die während der letzten Minuten in heißester Qual gestanden).
Leb wohl!
David (umarmt sie). Leb wohl! Am Abend ruhst du wieder
An meiner Brust.
Bath-Seba (nickt mit verzerrtem Lächeln).
Am Abend — ja . . .
(sie geht wankend gegen das Tor).
Nathan (neben ihr).
David (bei ihr). Du zitterst . . .
Du wankst?
Bath-Seba (mit äußerster Anstrengung zum Tor schreitend).
Nein, Lieber, nein! Nur wird mir's schwer,
Bis an den fernen Abend dich zu lassen . . .

Vorhang.

Dritter Akt.

(Im Hause des Uria. Mäßig großes Gemach. Eingänge hinten, rechts und links. Ziemlich in der Mitte des Gemaches ein Ruhebett. An der Wand links eine Truhe. Daneben offenes Kohlenfeuer in einem Becken. Uebrige Einrichtung beliebig, aber reich und geschmackvoll. Es ist am Abend; Ampelbeleuchtung. Man hört das Rauschen des Kidronbaches von hinten her.)

---

1. Szene.

Bath-Seba. Nathan. Zuletzt **Recha.**

Nathan (steht finster aufgereckt an der Tür hinten Mitte).

Bath-Seba (in angstvoller Erregung auf der rechten Seite des Gemaches).
Das ist nicht wahr! Du lügst!

Nathan. Meinst du, weil ich
Einmal gelogen, ihn zu retten, müßte
Nun jedes Wort, das meine Lippe formt,
Zur Lüge werden?

Bath-Seba. David hat mich lieb
Und läßt mich nicht im Stich.

Nathan. Sprich nicht von Liebe,
Entweihe nicht mit deinem sünd'gen Mund
Dies heil'ge Wort. Was in dir brennt, ist Gier
Nur nach Besitz und Lüsten. Liebe, die
Als reines Himmelslicht das Herz durchglüht,
Gibt Kraft uns zum Verzichten und Entsagen.

Bath-Seba. Dem Greis vielleicht ... dem greisen Priester, dem
Des Lebens Flamme in der welken Brust
Schon halb erlosch.

Nathan (milder). Als ich von Zion dich
Her in dein Haus gebracht, gelobtest du,
Dich stark zu zeigen.

Bath-Seba. Ich bin nur ein Weib!
Im Staube lag ich, starr und tränenlos
Fühlt' ich mein Leben hin ins Nichts verrinnen —
Da warf den Teppich an der Tür ein Griff —
Sein Griff — beiseite . . . er, mein Sieger, stürzte

Gleich einem Wildbach über mich, riß mich
An seine Brust, als wollt' er mich ersticken . . .
„Was tu' ich mit dem Munde nun, der so
Mich täuschen konnte? . . ." . Und er küßte mich
Und gab mich nimmer frei.

Nathan. Nach Zion aber
Nahm er dich nicht zurück.

Bath-Seba. Ich wollt' es nicht,
Aus Furcht, es brächt' ihm Unglück.

Nathan. Und nun kriecht
Der eis'ge Unmut ihm ans Herz, weil er
Gleich einem Dieb den dunklen Sternenmantel
Der Nacht um seine Schritte werfen muß,
Wenn heimlich er zu dir . . .

Bath-Seba (unterbricht). Ich glaub' dir nicht.

Nathan. Sechs Tage blieb er deinem Hause fern.

Bath-Seba. Doch täglich sandt' er Grüße mir und Gaben.

Nathan. Sich selbst zu täuschen!

Bath-Seba. Er kennt sich und mich.
Und bliebe er mir hundert Tage fern
Und sendete mir keinen einzigen Boten,
So hätt' er Gründe, königliche Gründe.

Nathan. Ja, wahrlich königliche Gründe: Reue
Und Buße vor Jahwe. (Da Bath-Seba schwer atmend schweigt.)
Ich steige wieder
Hinauf zur Hütte, um in Davids Namen
Schuldopfer darzubringen. Du indessen
Bereite dich, Uria zu empfangen.
Ich rief ihn her; und schon die nächste Stunde
Kann ihn durch diese Tür . . .

Bath-Seba (fast schreiend). Nein! Nein!

Nathan. Mach dich bereit!
(Stark ab durch die Mitte.)

Bath-Seba (allein, steht eine Weile wie betäubt, geht dann in würgender Erregung an die Truhe, kniet nieder, schließt auf, öffnet, kramt verstört, holt den Brief aus dem I. Akt hervor, liest ihn).
„Den Bringer dieses Brief's, Uria, stelle
In's erste Treffen, wo der Kampf
Am hitzigsten entbrennt. Die mit ihm sind,

Ziehst du ..." (gegen das Kohlenbecken gewendet).
Hinweg mit dir, du fürchterlicher,
Du grausiger Versucher! Weg! Weg! (Wie sie den Brief über das Feuer hebt.)

Recha (greise Dienerin, leise von links).

Bath-Seba (schreit erschreckt auf). Ha!
(Wirft den Brief in die Truhe, dann ruhiger.)
Ach, du bist's, Recha, du ...

Recha (lächelnd). Wer sollte sonst
Wohl aus der Kammer deiner Sklavin treten?

Bath-Seba (schließt die Truhe ab, steckt den Schlüssel zu sich).

Recha. Willst du dich heut' nicht schmücken, Herrin? Schon
Verlöschen in der Unterstadt die Lichter.

Bath-Seba. So glaubst du, daß er heute kommt?

Recha. Gewiß.

Bath-Seba. Belüg' mich nicht.

Recha. Was quält dich nur?

Bath-Seba (hat sich auf die Ecke des Ruhebettes gekauert).
Die Angst,
Daß sich der König von mir wenden könnte,
Daß er mich von sich stößt, wie Abraham
Einst Hagar ... ob ich mich auch wehre, Recha, —
Die Angst steht vor mir auf aus jedem Winkel,
Starrt mich mit grausen Augen an und reckt
Die Hände drohend nach mir aus, will mich
Ersticken und das junge Leben, das
Sich unter meinem Herzen fordernd regt.
(Bricht in sich zusammen.)

2. Szene.

Vorige. Noëmi.

Noëmi (von links, mit zerrissenen Kleidern, unordentlichem Haar und dem Ausdruck des Wahnsinns in den Augen).

Recha. Wie kommst du hier herein? Ich schloß die Pforte
Doch sorgsam zu?

Noëmi. Im Morgendämmern schon,
Als du die Ziegen melktest, schlich ich mich
In's Haus und blieb versteckt im Kellerdunkel.
Nun trieben Frost und Hunger mich an's Licht.

Bath-Seba. Wie siehst du aus? Mir graut vor dir —

Recha (da Noëmi lange regungslos steht, gütig). Sprich doch!

Noëmi. An jenem Tage, als aus Zion du
Mich gehen ließest, machte ich mich auf
Gen Bethel im Gebirge Ephraim.
Ihn dort zu suchen, hatte Joram mir
Geboten, eh' er aus Jerusalem
Entfliehen mußte.

Recha. Und du fandest ihn?

Noëmi. Vor Rama schon trieb ihn die Sehnsucht mir
Entgegen . . .

Recha. Und? . . .

Noëmi. In einer Höhle hausten
Wir sieben Paradiesestage lang,
Von Früchten uns und wildem Honig nährend,
Wie Adam einst und Eva. Doch bald quälte
Der Hunger wieder nach gewohnter Kost;
Gen Rama schlich ich hin, ein Brot zu stehlen
Und einen Krug mit Milch — zum Betteln fand
Ich nicht den Mut. Ich ward ertappt . . . Die Horde
Verfolgte mich die staub'ge Straße hin,
Riß mir das Kleid in Stücke, bis sich Joram
Dazwischen warf — — er ward um mich erschlagen.
Ich aber lief und lief; denn ich bin feige
Und habe Furcht vor'm Sterben. (Zu Bath-Seba) Du und ich,
Der gleichen Sünde sind wir schuldig. Du
Wirst mich verbergen, wirst mich schützen . . .

Bath-Seba (abwehrend). Ich
Dich schützen? Heb' dich von mir, Weib! Ich habe
An dir und deiner Sünde keinen Teil.
Ich bin nicht du. Geh!

Abigail (ist durch die Mitte, verschleiert, im dunklen Mantel eingetreten, steht unbeachtet).

Recha. Soll ich, Herrin, sie
Mit Brot und Wein erquicken und ihr Zehrung
Auf ihre Wandrung geben?

Bath-Seba. Gib, soviel du willst;
Nur schaffe sie mir aus den Augen. (Wie Recha Noëmi bei der Hand nimmt, um sich mit ihr zum Gehen zu wenden)

Abigail (höhnisch) Ha!
Wie doch der Mensch vor seinem Spiegelbilde
Sich so entsetzen kann!

Bath-Seba (taumelnd). Jahwe!

Abigail. Du siehst,
Die Königin hat treue Diener noch,
Die ihr selbst deines Hauses Pforte öffnen
Und sie der Mühe überheben, erst
Um Einlaß anzupochen.

Recha. Komm, Noëmi.

Abigail (zögernd zu Noëmi). Geh, du Verworfene, sei dieser Närrin,
Die mehr und besseres sich dünkt als du,
Vorläuferin auf der Vergeltung Bahn,
Der schmachvoll-blutigen, ins Reich der Schatten.

Noëmi. Ich will nicht sterben! (Zu Abigail) Schütze du mich.

Abigail. Fort!

Recha (zieht Noëmi mit sich links ab).

3. Szene.

Bath-Seba. Abigail.

Bath-Seba. Was treibt dich zu mir?

Abigail. Weib, das fragst du noch?
Erfuhrst du nicht, daß König David täglich
Und stündlich Opfer über Opfer schlachtet?

Bath-Seba. Wert ist's und würdig seiner großen Seele,
Daß er sich angetrieben fühlt, die Schuld,
Die schwer uns niederdrückt, vor Gott zu sühnen.

Abigail. So drang vom Kampf, der seine Brust zerreißt,
Ein Stöhnen doch zu deinem Liebespfühle?

Bath-Seba. Ich weiß nicht, was du von mir willst?

Abigail. Den König
Von dir befreien! Sein gemartert' Herz
Ihm heilen, das sich längst von dir gelöst,
Und das zu gut nur und zu edel, dich
Ins Nichts zurückzustoßen.

Bath-Seba (auflodernd). Dich ins Nichts
Zu stoßen, ward ihm freilich leichter; denn
Dich hatte er gekauft, für deinen Leib
An deine Brüder königlich gezahlt.
Abigail. Du wagst ...?
Bath-Seba. Heißt's nicht in Juda, nimmer hätte
Ein Freier reich'ren Preis geopfert
Für Weibesschönheit, als der Feldherr David
Für Abigails?
Abigail. Hüte dich!
Bath-Seba. Für Geld
Und Gut war ich nicht feil — ich gab umsonst,
Ohn' Feilschen, ohne Handeln.
Abigail. Wie die Frucht,
Die überreif vom Stich des gift'gen Wurmes
Am Aste hängt, fielst du in seinen Schoß.
Bath-Seba. Ich fleh' dich an: Halt ein, mich zu beschimpfen.
Mit Haß und Abscheu panzerst du mein Herz,
Das doch so gerne sich dir sanft erschließen,
So gern von dir Vergebung heischen möchte.
Abigail. Vergebung?
Bath-Seba. Wider meine Liebe habe
Verzweifelt ich gekämpft, weil sie ein Frevel
Mir gegen Gott und Menschenwürde schien.
Und doch — ich unterlag; denn stärker als
Die Furcht vor Schmach und Tod war noch der Wunsch,
Den über alles Maß geliebten Mann
Mit meiner Liebe wunschlos zu beglücken.
Abigail. Du sprichst — beim Himmel —, wie du's fühlst.
Dir brauchte
Der hohe Rat das bitt're Wasser nicht
Zu reichen, dein Geständnis zu erpressen.
Bath-Seba. Liebst du den König rein und wahr, so mußt
Du mich verstehen. Sieh, mir schien's, als nähmen
Mich Gottes Engel lächelnd bei den Händen
Und führten mich wie blind und willenlos
In Davids Arme.
Abigail (grübelnd). Blind und willenlos
Und wunschlos . . . Wolltest du in Wahrheit nichts
Für dich . . . Nur ihn durch dich beglücken?

Bath-Seba. Nichts . . . nichts für mich. Ich hab' dir weh getan,
So weh . . . vergib . . . es schmerzt mich tief . . . vergib!
Abigail. Ich will vergeben, wenn dem König du
Von heut' an deine Liebe weigerst.
Bath-Seba (kopflos). Ich . . .
Ich mich ihm weigern?
Abigail. Sage ihm, die Furcht,
Daß man dich eines Tags doch zum Gericht,
Zum Tode, schleppen würde, hätte all'
Dein Fühlen für ihn aufgesogen. Sage,
Ein eitles Menschenkind nur, wärst du ihm
Gefügig worden, ihm, dem König, ganz
Geblendet von des Thrones Macht und Pracht;
Dein Herz jedoch gehöre deinem Gatten.
Bath-Seba. Das rätst du mir? Das rät ein Weib dem andern
Und wird nicht bleich? Und deine Lippe wehrt
Sich nicht, das Ungeheure auszusprechen?
Abigail. Ich komme, dich zu warnen. Dunkle Wolken
Umdräuen Davids Haupt. In meiner Hand
Allein steht's noch, den Blitzstrahl, dessen Flamme
Schon gierig niederzüngelt, abzuwenden.
Bath-Seba. Die Tücke vieler hunderttausend Feinde
Drang nicht an seine hohe Lichtgestalt,
Und eines Weibes Falschheit sollt' ihm schaden?
Abigail. In Hebron brachte Absalom ein Heer
Von siebentausend Widersachern auf.
Auf allen Straßen, die gen Zion führen,
Schleicht es heran, und wohl schon morgen schließt
Sich um Jerusalem der Eisenring,
Aus dem es kein Entrinnen gibt.
Bath-Seba. Du lügst . . .
Du lügst! . . . Du hast ihn lieb; und wenn dein Wort
Nur einen Kern von Wahrheit bergen würde,
So hättest du den König längst gewarnt.
Wir können nicht verraten, wo wir lieben.
Abigail. Was weißt denn du, wie das verrat'ne Herz
Nach Rache schreit!
Bath-Seba. Ich will's nicht wissen. Geh!

Abigail. Ich bitte dich um Davids willen ... gib
Ihn frei ... du stürzst ihn ins Verderben. Gib
Ihn mir zurück ...
Bath-Seba. Ich kann ihn dir nicht geben.
Dir bleibt er doch verloren, und ich muß
Um ihn den Kampf mit allen Feinden wagen.
Ich stehe nicht für mich allein.
Abigail. Du trägst ...
Du trägst ein Kind von ihm?
Bath-Seba. Ja! Geh nun — geh!
Abigail (steht außer sich). (Hinten Mitte werden Stimmen laut.)
Bath-Seba. Der König ist's, der König!
Abigail. Mag er kommen!
Am Bette seiner Buhlerin soll er
Mir endlich Red' und Antwort stehen.

4. Szene.

Vorige. David.

David (in starker innerer Unruhe durch die Mitte, stutzt; dann finster zu Abigail). Du?
Du hier? Was willst du? (Beherrscht sich.) Draußen harrt Benaja;
Er bringt dich heim.
Abigail (unterbricht). Fand ich allein den Weg
Hierher, so find' ich auch allein zurück.
David. So geh,' doch geh' durch jene Tür. (Deutet nach rechts).
Abigail. Ich gehe
Durch welche Tür ich will.
David. Weib, lerne endlich
Doch in das Unabwendliche dich schicken.
Abigail. Mein Gatte ... Vater meiner Kinder!
David. Hier
Ist weder Zeit noch Stätte, zu verhandeln,
Falls zwischen uns noch zu verhandeln wäre.
Abigail. Ich weiß, daß Zeit und Stätte schlecht gewählt;
Doch gabst du mir, soviel ich dich auch bat,

Seit Monden nicht Gelegenheit, mit dir
Zu reden, wie ich sonst . . . wie sonst das Weib
Mit seinem Gatten reden darf . . .
David. Ich will
Zu and'rer Stunde gern . . . Nur jetzt . . .
Abigail. Es braucht
Nicht vieler Worte zwischen uns . . . Laß mich
Nur einmal klar in deine Augen sehen.
Begeg'ne meinem Blick mit deinem Blick
In unverhüllter Offenheit. Laß mich
In deines Herzens tiefster Tiefe lesen,
Und finde ich das Zeichen, das zu finden
Ich brennend dürste, brauchst du deine Lippen
Zu keinem einz'gen Wort zu öffnen.
David. Geh!
Ich habe nichts mit dir zu schaffen, Weib!
Abigail. So hüte . . . hüte dich!
David. Dein Drohen schreckt mich
Genau so wenig, wie dein Leib mich lockt.
Abigail. Du wirst's bereu'n! (Stark ab durch die Mitte.)

5. Szene.

David. Bath-Seba.

David (steht finster grübelnd).
Bath-Seba (umarmt ihn). Warum bliebst du so lange fort?
David. Warum? . . . Ich hab' mich mit Entsagung und
Verzicht gepeinigt, den Gewaltigen
Da droben zu bewegen, daß er wieder
Mit gnäd'ger Miene auf mein Opfer sieht.
Bath-Seba. Hat er nun endlich dich erhört?
David. Sein Ohr
Bleibt taub. Doch sandt' ich alle meine Priester
Am Abend wieder zum Altar hinauf,
Ihm sieben junge Stiere hinzuschlachten,
Urim und Thummim noch einmal zu fragen.
Vielleicht kommt' er vor'm Riesenbrand der Sonne

Bei Tag mein Opferflämmlein nicht gewahren
Und sieht die Lohe nun, die durch das Dunkel
Der Nacht zu seinem Throne aufwärts schreit . . .
Doch nein . . . ich will nicht hadern . . . (preßt Bath-Seba an sich).
Allgewaltiger!
Nimm deinem Knechte, was du magst. Verkürze
Mein armes Leben um die Hälfte dessen,
Was du mir zugemessen. Lass' ein Jahr
Mich noch an dieses Weibes Brust; dann stoße
Ins schwarze Reich der Schatten mich hinab.

Bath-Seba (nach Pause). Ist's wahr, daß Nathan den Uria rief?

David. Wie . . . Nathan? Rief ich ihn denn selber nicht
Durch Absalom?

Bath-Seba (erschrocken). Du riefst ihn — du?

David. Da ich
Von Rabbat fern blieb, dir zu Liebe, mußt' ich
Ihn doch wohl rufen, hier in Zion dich
Von ihm zu heischen. Nur begreif' ich nicht,
Wo er so lange bleibt? Die dritte Woche
Schon floß dahin, seit Absalom nach Rabbat
Gezogen.

Bath-Seba (zärtlich). Lieber, nun ist alles gut!

David. Es ist nicht alles gut. Wenn nun Uria
Ein Leid geschehen wäre, wenn der Zufall
Des Kriegs ihn in den Tod gewürfelt — trotz
Der Waffenruhe, die ich anbefahl? . . .
Wenn er dem „Zufall" keck entgegenging?
Ich wußte, daß er seines Lebens müde,
Ich hätt' ihn nicht nach Rabbat lassen dürfen.
Wär' er gestorben, immer müßte ich
Daran mich schuldig fühlen.

Bath-Seba. Nein! Und wäre
Er tot, und hätt' er selbst den Tod gesucht,
Du hast ihn nicht nach Rabbat hingesendet,
Du wärst nicht schuld an seiner Tat.

David. Jahwe
Wägt unsere Gedanken gleich den Taten;
Und ich . . . ich hab's geplant . . . Wo ist der Brief . . . ?
Ist er verbrannt?

Bath-Seba (tonlos). Verbrannt . . .

David. Und aus dem Feuer,
Das ihn mit heil'ger Flamme fraß, stieg dir
Die leuchtende Erkenntnis nicht zu Herzen,
Daß Leben löschen, Leben tilgen nur
Jehovahs ew'ges Götterrecht?

Bath-Seba. Im Reich
Der Schatten schwindet alles Erdenleid.

David. Am Tore aber stehen harte Wächter;
Und bist du gut, so mußt du selbst den Feind
Beklagen, der mit leidensmüden Lippen
Um Einlaß in die dunkle Pforte fleht.

Bath-Seba. Ich weiß nicht, ob ich gut, ob böse bin ...
In meinem Herzen ist für nichts mehr Raum,
Für nichts und niemand Raum mehr als für dich
Und für dein Kind ... (umarmt ihn leidenschaftlich).

David. Jahwe, erbarm' dich unser!

6. Szene.

Vorige. Nathan.

Nathan (durch die Mitte, steht schweigend mit finsterer Stirn).

David (nach Pause, ohne Bath-Seba loszulassen).
Kommst du vom Altar, graues Nachtgespenst?

Nathan. Jahwe sieht deines Opfers Brand auch heute
Nicht gnädig an. Und sein Orakel kündet:
„Gehorsam ist mir lieber denn der Rauch
Von tausend Stieren, die mein Knecht mir schlachtet.
Nur eine kurze Frist laß' ich ihm noch,
Aus der Verstrickung seiner Sünde sich
Zu lösen. Gibt er dann Uria nicht
Das Weib zurück, so trifft mein Fluch sein Haupt,
Das einst mir Samuel in Bethlehem
Zum zweiten Träger meiner Krone salbte."

David. Du würdiger Nachfolger Samuels,
So tu' doch auch, was jener tat, als Saul
Den Agag schonte! Schleppe Bath-Seba
Als Opfertier zum Altar doch und schlachte,
Ja, schlachte sie, wie Samuel den Agag!

Nathan. Wär' ich so stark im Geist wie Samuel,
Ich hätt' es längst getan — zu deiner und
Des Volkes Rettung.

David (immer Bath-Seba umschlungen haltend). Zu! Nur immer zu,
Du Fleisch und Bein gewordenes Gewissen!

Nathan (milde). Jahwe hat schon zu viel für dich getan,
Weil er dich liebte, hat die Lippe mir
Mit einem falschen Schwur vor allem Volke
Befleckt, weil er dich liebte, David. Daß
Sich seine Liebe nicht in Zorn verkehre!
Gott darf sich nicht in dir betrogen haben.
Das Heil, das du in diesem Weibe suchst,
Ist nicht dein wahres. In die Welt bist du
Gestellt als Hüter alles Guten. Mach dich frei
Und stehe wieder da im Licht der Wahrheit
Als Zierde Israels und Judas Stolz.

David (steht in schwerem Kampfe mit geschlossenen Augen).

7. Szene.

Die Vorigen. Benaja. Absalom. Zwei Wachen.

Absalom (gefesselt durch die Mitte).

Zwei Wachen (stoßen ihn herein).

Benaja (durch die Mitte).
Da, sieh den Vogel, den wir eingefangen!
Du schicktest ihn nach Rabbat, glaubst, er flöge
Als stolzer Adler vor den Kriegern her . . .
Derweile schwirrt er als verliebter Uhu
Im nächt'gen Dunkel um dies Haus. Den Dolch, (zeigt ihn)
Mit dem er mir die Haut nur ritzte, hätt' er
Um's Leben gern in deine Brust getaucht.

David (wie aus einem Traum erwachend).
Du, Absalom? Du? . . . Kommt Uria heim?

Absalom (sich langsam fassend).
Uria weigert sich zu kommen. Einer
Hat ihm von deiner Huld ins Ohr geraunt.

Er dankt der Ehr'... zur Pflegevaterschaft
An deinem Kind fühlt er sich zu gering...
Nun stiftet Aufruhr er im Heere an...
Dir dies zu melden, stahl ich mich von Rabbat
Zurück.

Benaja. Er lügt, der Bube lügt.

Absalom (zischend). Du feiler Hundskopf!

Bath-Seba (außer sich). Mit Abigail schloß er frevlen Bund,
In Hebron war er, gegen dich ein Heer
Zu sammeln.

David (steht wie betäubt).

Absalom (wirft sich vor Bath-Seba nieder). Bath-Seba, die Krone wollt' ich
Für dich, dein holdes Haupt damit zu schmücken...
So über alle Grenzen lieb' ich dich,
So über jedes Maß und Ziel. O lege
Mir deine Hände einmal auf die Stirn,
Dann will ich gern den Tod erleiden.

Bath-Seba. Tier
Du, Ungeheuer! Lähmt die Scham dir nicht
Die Zunge? Muß dein Auge nicht erblinden,
Daß es sich lüstern nach des Vaters Weibe
Erhebt?

David. Entsetzensvolle Stunde!

Absalom (zu David). Tue mir,
Was dir gefällt. Ich hasse, hasse dich;
Nicht, weil du König bist in Israel,
Um dieses Weibes willen haß' ich dich!

David. O fürchterliche Strafe meiner Schuld!

Nathan. Nicht Strafe, nur ein Fingerzeig von oben!

Benaja. Soll ich den Buben ins Gefängnis werfen?
Mit raschem Hieb den Kopf ihm wegzuhau'n,
Wär' freilich besser.

David. Ich... ich kann nicht richten.
Bin ich nicht schuldiger als er? Wie soll
Der Sohn auf gute Werke sinnen, wenn
Der Vater ihm das böse Beispiel gibt?...
Geh von mir, geh mir aus den Augen, Bube!
Ich habe Blut in meinen Adern noch...
Es ist noch nicht zu Eis erstarrt... ich könnte

Mich doch vielleicht vergessen und dein Leben,
Das ich gezeugt, auch wiederum vertilgen.
Benaja, nimm ihn . . . führe ihn hinweg
Bis an das Tor der Stadt. Stoß' ihn hinaus
Und künde allen Wächtern, wer ihn wieder
Einließe, sei dem Henkerschwert verfallen.
Geh, stoß ihn fort, doch tu' ihm nichts zu Leide.
Er ist mein Sohn . . . ich hab' ihn lieb gehabt —
Und glaub', ich lieb' ihn noch . . .

Bath-Seba (nach innerem Kampf). Nein! Halt ihn fest!
Laß ihn nicht fort!

David. Sprich du mir nicht darein.

Bath-Seba. Tod und Verderben sinnt er gegen dich.

Benaja
Die beiden Wachen } (führen Absalom durch die Mitte hinaus).

David. Tod und Verderben? Der da geht, ist nur
Ein schwaches Werkzeug in Jehovah's Hand,
In die mein Leben ich nun wieder lege,
Nicht trotzig fordernd mehr und eigensüchtig,
Nein, still und gläubig, wie als Kind ich's tat.

Bath-Seba. Mit Blindheit schlägt er dich.

David. Du, Nathan, sende
Mir einen Boten an Uria aus,
Der ihn zur Eile mahnt. Laß uns allein!

Nathan (an der Tür hinten).
Jahwe, du führst es doch zum guten Ende!
(Ab durch die Mitte.)

David (steht wie betäubt, sucht Festigkeit zu gewinnen).

Bath-Seba (klammert sich an ihn).
Ich lasse dich nicht . . . Gerne will ich dir
Im Tode folgen, will im Tode dir
Vorangeh'n. Doch in Schmach und Schande darfst
Du mich nicht stoßen.

David. Lüg' ist Schmach, Betrug
Ist Schande. Drum zur Wahrheit, die, ein Feuer,
Ein läuterndes, die Schuld aus unser'n Herzen
Fortbrennt, will ich mit dir mich stark bekennen.
Es ist das letzte Mal, daß meine Hände
Nach deinen Händen greifen, daß mein Arm
Sich um dich schlingt, um dies geliebte Haupt

Fest an die Brust zu pressen ... daß mein Mund
Auf deiner Stirne ruht ... Leb wohl ... mein Weib!

Bath-Seba. Ich lasse dich nicht, lasse dich nicht, David.

David. Du konntest mich doch lassen, warst doch stark,
Als Nathan dich aus Zion lockte.

Bath-Seba. Nein,
Ich war nicht stark und schliefe längst im Grabe,
Wärst du nicht kommen, mild und grausam mich
Zu neuem Leben wieder aufzuwecken.
Warum hast du mich denn nicht sterben lassen?

David. Jehovah, hilf; hilf mir, Jahwe!

Bath-Seba. Und mußt du
Von mir, erweise mir den letzten Dienst.
(Zieht einen Dolch hervor, macht ihre Brust frei.)

David (entreißt ihr den Dolch, schleudert ihn weg).
Denkst du des Kindes nicht, das in dir wächst?

Bath-Seba. Des Kindes? Denkst denn du des Kindes, meines
Und deines Kindes, David? Was soll mit
Dem Kinde werden? Soll ich in die Wüste
Entflieh'n, es zu gebären? Soll ich's dort
Zum Fraß den wilden Tieren geben wie
Mich selbst? Du hast dies Kind von mir erfleht,
Erbettelt, sagtest ihm die Krone zu,
Als ich es kaum empfangen ... Ach, hätt' ich
In jener Nacht, da ich in deine Arme
Mich warf, mich von der Zinne doch geworfen!

David. Ich bin so tief in deiner Schuld, doch tiefer
Noch in Jahwes!

Bath-Seba. Was kümmert mich dein Gott,
Dem ich ein Spielzeug war, dich zu versuchen?

David. Er schuf uns schwach genug, in Schuld zu fallen,
Doch stark genug auch, wieder gut zu machen,
Wenn wir nur ernstlich wollen.

Bath-Seba. Ich will nicht!
Den Weg, auf den er mich gestoßen, geh'
Ich bis an's Ende!

David. Weib, du lästerst Gott!

Bath-Seba. Ich hab's von dir gelernt ... Ich bin nicht ich,
Ich bin nur noch ein Teil von dir.

David. Uria
Liebt dich, wie er mich liebt, und wird vergeben.
Bath=Seba (höhnisch). Wird zärtlich mich in seine Arme schließen,
Das Kind des Königs treu und sorgsam hegen,
Als wär's sein eigen ... Bitte deinen Knecht
Nur um Vergebung, wenn du's kannst! Ich gebe
Den Leib, den ich dem König gab, dem Knecht
Des Königs nimmer, nimmer wieder. Tue,
Was dir gefällt; ich tue, was ich muß.
David. Was ich auch zu dir reden mag, es klingt
An deinem Ohr vorbei wie leerer Schall,
Wenn du dein Herz nicht meiner Qual eröffnest.
Bath=Seba. Mein Herz steht einzig deiner Liebe offen,
Doch nimmer deiner Klugheit, die mich opfert,
Mich rechnend preisgibt für die Krone Israels
Und Judas.
David (geht zur Tür Mitte). Gott sei mit dir!
Bath=Seba (schreiend). David!
David (hebt den Vorhang).
Bath=Seba. David!
(Sie bricht ohnmächtig zusammen.)
David (bei ihr, hebt sie auf, trägt sie aufs Ruhebett).
Mein Weib! Du! Bath=Seba! Mein Weib! Mein Weib!
(Er ist in großer Erregung bemüht, sie ins Bewußtsein zurückzurufen.)
Komm zu dir, schlag' die Augen wieder auf ...
Sieh' mich an deinem Lager knieen ...
Bath=Seba (ohne zu erwachen, traumhaft). Nimm
Vor Abigail und vor Absalom
Dich wohl in acht ...
David (verzweifelt). Sie stirbt in meinen Händen ...

8. Szene.

David. Bath=Seba. Uria.

Uria (durch die Mitte, in bestäubter Kriegsausrüstung, schmalwangig und blaß).
Ah! ...
David (sich umwendend). Du schon da, Uria?

Uria (losbrechend). Was tust du
Bei meinem Weibe? (Stürzt an das Ruhebett.)
War's dir nicht genug,
Daß du sie schändetest? Hast du sie auch
Gemordet? (Zieht sein Schwert.)

David (packt Urias Arm, entwindet ihm das Schwert mit gewaltigem Griff).
Freund, besinne dich. Dein König
Steht vor dir!

Uria. Ja, mein König, dessen Name
Mir einst wie Gottes Name heilig war,
Und der von nun an ...

David (unterbricht). Laß uns diesen Handel
In Ruh' und Frieden schlichten! ...

Bath-Seba (noch traumhaft). David! ... David!

Uria (kniet neben ihr nieder).
Mein Weib, du! Bath-Seba! Mein liebes Weib,
Was hat man dir getan? Narr, der ich war,
Von dir zu geh'n.

Bath-Seba (sich aufrichtend, entsetzt).
Du bist es? ... Du? Hinweg!
Hinweg von mir ... Rühr' mich nicht an ...

Uria. Ich bin's ...
Uria ... der dich liebt ... dein Gatte ...

Bath-Seba. Fort!

Uria (begreifend, entsetzt).
Weib! ... Bath-Seba!

David. Tu', was sie fordert. Laß sie
An deinen Anblick neu sich erst gewöhnen.
Du bist ihr fremd geworden. — Bath-Seba,
Geh' still in deine Kammer.

Bath-Seba. Nein, ich stehe
Solang' ich atme, zwischen dir und ihm.

Uria (höhnisch). Ah, stehst du ... stehst du wirklich?

David. Glaub', Uria,
Sie weiß nicht, was sie spricht. Mein ist die Schuld;
Nicht eines Vorwurfs Schatten trifft dein Weib.

Bath-Seba. Nur dieser, daß sie an des Königs Hals
Sich warf, weil sie in Glut nach ihm verbrannte ...

Uria (stößt einen gurgelnden Laut aus).

David. Verschließ' dein Ohr für ihre wirre Rede.
Ich . . . ich . . . gleich einem Räuber brach ich ein
In dieses Haus . . . Gefesselt ließ dein Weib
Ich zu mir schleppen . . . Doch ich tat's im Wahn . . .
Wenn je ein Mensch dies von sich sagen konnte,
Daß er im Banne einer dunklen Macht
Gefrevelt, blind und taub und willenlos,
Ein Strom, den's treibt, talabwärts sich zu stürzen,
Ein fliegend Blatt in wilden Sturmes Atem —
So kann ich's von mir sagen . . . Nimmer weiß ich,
Stieß Gott mich vorwärts, mich zu prüfen, oder
Ward ich ein Opfer böser Höllengeister.
Ich kann nichts tun, um wieder gut zu machen,
Kann dich nur wie ein Mensch den Menschen bitten,
Als wie ein Freund den Freund. (Streckt Uria die Hand hin.)

Uria. (schluchzt heiß auf, sinkt auf eine Ecke des Ruhebettes und verbirgt sein Gesicht in den Händen. Sein Helm gleitet zur Erde; quer über seine blasse Stirn hin wird eine frische Hiebnarbe sichtbar).

Bath-Seba (steht statuengleich, ohne einen Blick von David zu wenden).

David. Du weinst . . .
Du bist von uns der Glücklichere.
Wir müssen schuldig vor dir steh'n; an dich
Fiel heut' das Recht, das Königsrecht der Erde,
Das Götterrecht, großmütig zu vergeben.
Freund, nimm die Stunde wahr; sie kommt nicht oft,
Die Stunde, die mit solchem Vorrecht adelt.

Uria. Trotz allem, was ich um euch litt' und leide —
Ja, ich vergeb' euch, denn ich hab' euch lieb.

David. Dies Wort gab Gott dir ein.

Uria. Was mir geschehen,
Nehm' ich als harte Fügung des Geschickes,
Das immer über meinem Leben drohend
Wie eine unheilschwere Wolke hing.
Vielleicht ist's nun mit mir versöhnt und läßt
Mir noch die Sonne lächeln.

David. Ich weiß wohl,
Du trachtest nicht nach Macht und Glanz; doch wenn
Sie dich umleuchten werden, wirst du spüren,

Daß sie der stärkste Hort des Menschenglückes.
Mein Statthalter im Stamm Manasse, Jona,
Verschied betagt in Jabes-Gilead.
Ich lege seines Amtes Würde heute
Auf deine Schultern.

Uria. Was mein König mir
Auflegt in Gunst und Gnade, will ich tragen,
So gut ich es vermag. Doch wüßt' ich gern,
Ob Bath-Seba mit mir . . .

David (rasch). Heut' dringe nicht
In sie — ich bitte dich. Sie hat zu viel
Erlitten, hat wohl auch ihr weiches Fühlen
Zu fest an mich gehängt, als daß sie's spielend
Gleich wieder von mir reißen könnte. Laß
Ihr Zeit und rühre nicht an ihre Seele,
Die wahrlich einer zarten Blüte gleicht,
Mit rauhen Händen. Ja, läßt du den Rat,
Den wohlgemeinten, eines Freundes gelten,
So bleib' ihr fern noch kurze Frist. Den Weg
Nach Jabes-Gilead nimm über Rabbat . . .
Es hält gewiß dem Ansturm Joabs nur
Noch wenige Tage stand. Die harre aus
Und führe dann das Heer des Stamms Manasse
Als Feldherr heim zu seinen Hütten. Ich
Will morgen Bath-Seba dir in Benajas
Und Asahels bewährtem Schutz voraus
Nach Jabes-Gilead entsenden, will
Dein Nahen allem Volke künden lassen.
Ziehst du dann ein in deine Stadt, empfängt
Am Tore deiner Feste dich dein Weib;
Und war so lang' ihr Herz dir auch verschlossen,
Die Reue, daß wir dir sehr weh' getan,
Hat ihres Mitleids Stimme längst geweckt,
Und dein großmütiges Vergeben muß
Aus Mitleid Dank und Liebe werden lassen.
(Steht eine Weile, geht dann rasch durch die Mitte ab.)

9. Szene.

Bath-Seba. Uria.

Bath-Seba (hat, als David abging, einen Schritt auf ihn zugemacht, taumelt dann und hält sich nur mit äußerster Kraft aufrecht).

Uria (nach Pause, demütig auf sie zu).
Steh', Bath-Seba, nicht wie zu Stein erstarrt . . .
Sprich nur ein einzig gutes Wort zu mir,
Ein einzig Wort . . .

Bath-Seba (nach Pause, schaudernd). Woher hast du die Narbe
Da auf der Stirn? Die blut'ge Narbe, die
Dich so entstellt?

Uria. Ein Ammoniterschwert
Traf mich, als wir den Feind an einem Ausfall
Aus Rabbat hinderten. Die Wunde war
Nicht tief. Doch, als der Arzt sie kaum verbunden,
Kam Nathans Bote mit der schlimmen Post.

Bath-Seba (geht während des Folgenden umher wie auf Flucht und Rettung sinnend).

Uria. Da hielt's mich nicht; ich fuhr vom Lager auf
Und ritt und ritt und ritt, ob auch die Sonne
Glutheiße Pfeile auf mich niederschoß,
Ob mir die Zunge auch im Munde dorrte,
Ob mir's auch war, als träfe mich das Blut
Mit jedem Pulsschlag wie ein schwerer Hammer.
Und eines Mittags in der Jordanaue
Warf's mich vom Sattel in den Staub der Straße.
Man trug mich gen Bethabara auf irgend
Ein gastfrei Lager. Tag' und Nächte wälzt' ich
Mich dort in toller Fieberraserei,
Schlug um mich wie ein wildes Tier, riß mir
Das Linnen immer wieder von der Stirne,
Bis sie mit Stricken meine Hände banden,
Bis sie . . . genug! . . . Ich überstand's, wenn auch,
Sobald ich wieder klaren Sinn's, der Vampyr
Der Eifersucht auf meine Brust sich warf,
Mich fast erwürgend, seine scharfen Krallen
Ins Fleisch mir schlug, das Blut aus allen Adern
Mir saugte . . . und dafür sein Höllengift . . . —

Doch was ich litt, es soll vergessen sein,
Mit keinem Wort und keinem Blick des Vorwurfs
Will ich dich je daran erinnern, wenn
Dein Herz sich endlich mir erschließt, dein Auge
Mich zärtlich anblickt, und dein Mund mich küßt . . .

Bath-Seba. Laß mich erst Frieden in mir finden, geh
Nach Rabbat . . . geh nach Jabes-Gilead . . .
Laß kurze Frist verstreichen, Wochen . . . Tage . . .

Uria. Nein . . . mit Vertröstung fängst du mich nicht mehr.
Ich will den Fieberdurst, der in mir zehrt,
In deinen Armen stillen . . .

Bath-Seba. Rühre mich
Nicht an. Denk' an des Königs Wort . . .

Uria. Meinst du,
Ich schleiche mich zum zweiten Male wie
Ein Dieb aus meinem Hause? . . . Ich allein
Bin hier im Recht . . . und David ist der Dieb . . .
Vielleicht liegt er noch draußen auf der Lauer
Und harrt des Augenblicks, da von den Lügen
Umgarnt, in denen er mich fangen will,
Den gleißnerischen Lügen, meine Schritte
Von neuem in das fahle Dunkel taumeln.

Bath-Seba. Ich duld' es nicht, daß du ihn schmähst, der so
Wahrhaftig ist, so rein, so riesengroß,
Daß du ihm nicht mit ausgereckten Händen
Bis an den Gürtel reichen kannst . . .

Uria. Sieh, wie aus deinen Augen, die mir nur
Gleich müden Lichtern hinter Schleiern glommen,
Der Blitze Flammen lodernd zucken, wie
Das kalte Erzbild deines Leibes sich
Mit ungestümem Leben füllt! Ich will
In deiner Liebe aufgepeitschter Flut —

Bath-Seba. Von mir! . . .
Von mir zum letzten Mal! . . . Ich schwöre dir,
Wenn wir uns seh'n in Jabes-Gilead . . .
Wenn wir uns wiederseh'n in wenig Wochen,
Will dein ich sein, Uria . . . Nur bis dahin,
Bis dahin rühre mich nicht an.

Uria. Du schwörst es, Bath-Seba? Du willst das Bild
Des Königs aus dem Herzen reißen, willst . . . ?

Bath-Seba. Wenn wir uns wiederseh'n in Gilead,
Hab' ich den König längst vergessen, dir
Allein gehör' ich dann mit Seel' und Leib.

Uria. So nehm' ich denn den Willen für die Tat.
Und um mich vor mir selbst zu schützen, will
Sogleich ich auf mein Pferd mich schwingen und,
Wenn müd' ich werden sollt', im Felde draußen,
Am Weg nach Jericho, mit meinem Knaben
Mich unter eine Palme niederwerfen,
Dort, von des Himmels Sternen überfunkelt,
Beseligt träumen, daß dein Augenpaar
Fromm über meinem Schlaf die Wache hält.
Ich wecke Omar, dessen müde Glieder
Gewiß bleischwerer Schlummer längst umfängt,
Und sage dann dir Lebewohl ... (Ab rechts).

10. Szene.

Bath-Seba (allein). Dann **Asahel.**

Bath-Seba (steht und sieht Uria feindselig nach).

Asahel (durch die Mitte, Briefrolle im Brustlatz und kostbares Schwert in der Hand).

Bath-Seba. Wie? ... Du? ...
Du, Asahel, so spät noch in der Nacht?

Asahel (frostig). Der König sendet mich zu seinem Hauptmann
Uria und zu dir.

Bath-Seba. Was will der König?

Asahel. Er stellt in deinen Dienst mich. Mit Benaja
Soll ich nach Jabes-Gilead dich führen,
Sobald du festgesetzt des Aufbruchs Stunde.

Bath-Seba. Nach Jabes-Gilead — — ich weiß. Nur ist's
Nach Jabes-Gilead ein weiter Weg,
Ein Weg wohl über Ströme, Berg' und Klüfte.
Es kann gescheh'n, daß einer, der gesund
Hier in Jerusalem sich auf die Reise
Begibt, im Jordan schon — — — Bringst du mir dort
Des Königs Schwert? (Streckt die Hand nach dem Schwert aus.)

Asahel. Der König schickt das Schwert,
Das bis an diesen Tag er selber trug,
Uria als ein Zeichen seiner neuen
Statthalterwürde.
Bath-Seba. Ah! . . . Und jenen Brief?
Asahel. An Joab ist der Brief. Dein Gatte soll
Ihn hin nach Rabbat bringen — unverzüglich
Und ohne Säumen.
Bath-Seba. Was steht wohl darin?
Asahel. Auf Zion traf soeben Kundschaft ein
Von einem dreisten Anschlag Absaloms.
Der König fürchtet, Joabs zu bedürfen,
Und ruft mit einem Teil des Heeres ihn
Eilig zurück.
Bath-Seba. Gib mir nur Schwert und Brief.
Es könnte sein, daß dir Uria heut'
Nicht gern begegnet.
Asahel (gibt Schwert und Brief). Vier egyptische Rosse
Aus Davids Marstall stampfen vor dem Tor,
Gesattelt und gezäumt.
Bath-Seba. Des Königs Auftrag
Bestell' ich unverweilt.
Asahel. Jahwe mit dir! (Ab durch die Mitte.)

11. Szene.

Bath-Seba (allein). Dann **Uria.**

Bath-Seba (zieht das Schwert ein wenig aus der Scheide, betrachtet es).
Du hast getrunken schon viel Blut.
(Legt das Schwert schaudernd weg.)
Nein, nein!
(Steht grübelnd, dann, von jähem Gedanken gepackt, den Brief öffnend.)
Das Siegel will ich doch behutsam lösen . . .
Es läßt sich brauchen . . . (liest, höhnisch) „Du stehst dafür ein,
Daß mir Uria nicht ins Treffen komme." — —
Wie brüderlich-besorgsam er ihn hütet! . . .
(Sie verbrennt den Brief auf dem Kohlenfeuer, geht dann zur Truhe, holt den Brief aus der 1. Szene hervor, siegelt ihn

— immer in scheuer Angst, gestört zu werden — mit dem Siegel des verbrannten Briefes, legt ihn dann neben das Schwert und geht zur Tür rechts.)

Uria (durch die Mitte, bedrückt).
Ich will dir . . .

Bath-Seba. David sendet jenen Brief,
Durch dich an Joab ohne Säumen zu
Bestellen, und sein gold'nes Schwert als Zeichen
Besond'rer königlicher Gunst und Gnade.

Uria. Ich weiß. Ich traf den Hauptmann Asahel
Soeben noch am Tore. (Gürtet das Schwert nach sinnendem Betrachten um, steckt den Brief in die Brust, setzt den Helm auf, der noch aus der 8. Szene am Boden liegt.)
Königs Auftrag
Verträgt nicht Aufschub noch Verzögerung . . .
Ich muß mich eilen . . . Lebe wohl, mein Weib!
Auf Wiederseh'n in Jabes Gilead . . . (Er tastet nach Bath-Sebas Hand, die sie ihm zaudernd überläßt, preßt sie jäh an sich und eilt dann zum Eingang hinten Mitte, wendet sich mit dem Vorhang in der Hand noch einmal um)
Auf Wiederseh'n!

Bath-Seba (tonlos). In Jabes-Gilead.

Uria (ab durch die Mitte).

Bath-Seba (reckt sich zu einer starken Geste sieghaften Hasses auf).

Vorhang.

Vierter Akt.

(Platz vor der Stiftshütte, die schräg in der Ecke hinten links steht, von der also nur die durch Teppiche abgeschlossene Vorderseite und ein Stück des hölzernen Daches sichtbar ist. Hinten Mitte, perspektivisch möglichst weit zurück und tiefer gelegen, das Gerichtstor Zions, von einem Wartturm überragt. Daran schließt sich nach links und rechts die Stadtmauer. Das Gelände ist als uneben, der Platz vor der Stiftshütte auf einem Plateau liegend gedacht, so daß die von hinten und von den Seiten zu- und abgehenden Personen aus der Tiefe herauf- und in die Tiefe hinabsteigen. Auf der linken Seite der Bühne, vor der Stiftshütte, der reichlich manneshohe, aus einem Felsblock bestehende Brandopferaltar, zu dem breite Stufen heraufführen. Der Altar hat vier Hörner und ist im oberen Teil mit Kupfer überzogen. Daneben das eherne Meer, eine Art riesiger Wanne aus Erz, die auf den Rücken von 12 ehernen, mit den Hinterteilen gegeneinander gestellten, Stieren steht. Auf der rechten Seite der Bühne — vom Zuschauer aus gerechnet — schräg gestellt, eine bronzene Rampe, in deren Mitte der Königsthron sich erhebt, zu beiden Seiten von zwei Reihen Sitzen für die Aeltesten des Volkes, die zugleich Mitglieder des hohen Rates sind, flankiert. Blauer Himmel, strahlender Morgensonnenschein.)

---

1. Szene.

David. Nathan. Zwei Priester.
Benaja. Asahel. Die Aeltesten (unter ihnen **Eliam**). **Soldaten.**
Volk (darunter **Micha**). **Zwei Knaben** (mit Fackeln).

David (königlich geschmückt, das Schwert Goliaths vor sich, das Diadem um den Königshelm, auf dem Thronsessel).

Aelteste (in Richtergewändern auf den Sitzen links und rechts neben dem Thron, unter ihnen Eliam).

Nathan (im blaupurpurnen Kleide. Hut mit goldenem Schild, das edelsteinbesetzte Brustschild über dem Ephod, steht oben vor dem Brandopferaltar, auf dem zuseiten eines geschlachteten Opfertieres schwacher Rauch aufsteigt).

Zwei Priester (Greise in weißleinenen Gewändern, mit Opfergeräten in den Händen, neben Nathan).

Zwei Knaben (weißgekleidet, versuchen mit ihren Fackeln den Holzstoß unter dem Opfertiere in Brand zu versetzen).

Benaja
Asahel } (kriegerisch gerüstet, füllen den Hintergrund der Bühne).
Soldaten

Volk (darunter Micha, ein dürres häßliches Männchen, auf den abfallenden, eventuell mit Steinstufen zu versehenden Seiten der Bühne links und rechts).

Krieger (auf dem Wartturm Ausschau haltend).
(Aller Mienen und Haltung ernst, bekümmert und gespannter Erwartung voll; Haltung und Ausdruck der Priester ekstatisch.)

Volk (bekümmert, in einzelnen Stimmen).
Der Holzstoß schwelt . . . doch keine Flamme züngelt . . .
Das Opfertier liegt da, als wär' es Erz . . .
Kein Funke sprüht empor . . . Das heil'ge Feuer
Versagt den Dienst . . . Was wird mit uns? . . . Was aus
Jerusalem, wenn uns Jahwe verläßt?

Ein Einzelner. Still! Nathan hebt die Hände zum Gebet.

Nathan (in starker Verzückung).
Jahwe, der du dein auserwähltes Volk
Aus der egyptischen Knechtschaft in dies Land
Geführt, darinnen Milch und Honig fließt,
Der du des Tags als dunkle Wetterwolke,
Des Nachts als helle Feuersäule uns
Vorangingst, der die Meerflut du geteilt,
Daß trock'nen Fußes wir hinüberschritten . . .
Jahwe, der gegen aller Feinde Haß
Du deines Knechtes Königtum bewahrt,
Gefestigt und erhöht, warum gibst du
Ihn nun dem frevlen Angriff seines Sohnes,
Des tückischen Verräters, grollend preis?
Sieh, Allgewaltiger, wie von diesem Steine,
Auf dem die Flamme nie erlosch, der Rauch
Mühselig aufwärts kriecht zu dir. Erbarme
Dich deines Volks und seines Königs, Gott!
Ist Menschenkraft zu matt, die Opferglut
Hell anzufachen, schick' den Seraph nieder
Mit seines Blitzes ungeheurer Flamme!

Volk. Erbarme deines Volkes dich, Jehovah! (Pause.)

David. Was geben auf der Brust des Oberpriesters
Die Steine jetzt für Antwort, Ithamar?

I. Priester (düster). Sie künden, eine Schuld ist noch zu sühnen.

David. Und welcher Art ist diese Schuld? (Da der I. Priester schweigt, zum II. Priester) Weißt du's?

II. Priester. Ich lese nur: es lastet schwere Schuld

Auf uns. Darum zieht der Allmächtige
Die Hand von Zions Mauern grollend ab.

Volk. Weh! Wehe! Weh! Erbarme dich, Jehovah!

Die beiden Knaben (heben wieder die Fackeln zum Holzstoß).

David. Ihr wißt, daß Absalom mit einem Heere
Fluchwürdiger Verräter uns're Stadt
Umschlossen hält; und einen Ausfall kann
Ich nicht mit meiner Handvoll Krieger wagen.

Benaja. Wir siegen oder fallen!

David (nach abwehrender Geste). Schützen uns
Auch Wall und Mauer noch vor den Bedrängern,
In uns'rer Mitte droht ein schlimm'rer Feind,
Der Hunger. Uns're Nahrung reicht zwei Tage.

Volk. Erbarme dich, Jahwe!

David. Ist einer da,
Den eine ungesühnte Sünde drückt,
Der trete vor, daß König ihm und Rat
Das Urteil sprechen.

Volk. Ja! .. Der trete vor! (Pause.)

Nathan. Fühlt ihr euch frei von Schuld und Fehle?

Volk. Ich ..
Ich fühl' mich frei! .. Ich auch! .. Ich auch! .. Ganz frei!

Nathan. So ist vielleicht doch einer unter euch,
Dem Kenntnis ward von eines ander'n Schuld,
Und wär's sein Bruder . . . wär's sein Kind, er muß
Für aller Wohl des Frevlers Namen nennen.

Volk. Weißt du? Weißt du? Ich nicht! Ich fühl' mich rein!

I. Aeltester. Vielleicht zürnt Gott uns um Noëmis willen.

David (rasch). Ich sprach sie frei.

I. Aeltester. Am Morgen wurde sie
Von neuem aufgegriffen.

Micha (aus der Volksmenge, gehässig). Und es heißt,
Daß sie von neuem mich betrogen. Joram,
Der syrische Hundskopf, soll erschlagen sein.

David (blickt den I. Aeltesten fragend an).

I. Aeltester. Sie gab es trotzig zu, als ich sie fragte.

David. Sie gab es zu? (Nach kurzem Kampf zu Benaja.) So
führe sie herauf!

Benaja (mit zwei Kriegern ab rechts).

Volk (will nach). Führt sie herauf, die Ehebrecherin! . . .
Führt sie herauf und steinigt . . . steinigt sie!
David. Zurück, ihr andern! Nur Benaja geht!
Sie ist beschuldigt erst, noch nicht gerichtet.
Volk (kehrt murmelnd in die alte Stellung zurück).
I. Aeltester. Mir hat sie ihre neue Schuld bekannt.
Nathan (zum II. Priester). Hol', Abisai, aus dem Heiligtum
Das bitt're Wasser, das die Wahrheit preßt
Aus falscher Brust und trugbereitem Munde.
II. Priester (ab in die Stiftshütte).
David. Du, Nathan, bete, daß Jehovah mir
Aus Ammons Land den treuen Joab sende!
Nathan (steht betend).

2. Szene.

Vorige. Noëmi.

Benaja
Zwei Krieger } (führen Noëmi von rechts herbei).
Micha (auf sie zu). Du Dirne, Metze, geile Hündin du!
David (streng). Schweig!
Noëmi (steht regungslos auf dem freien Platz zwischen Altar. und Thronrampe mit verstörten, wie wahnsinnig blickenden Augen).
II. Priester (kommt mit Kanne und Becher aus der Stiftshütte).
David (in innerer Zerrissenheit). Nathan, nimm sie in Verhör!
Nathan. Reich' ihr
Das bitt're Wasser!
II. Priester (tritt mit dem Becher zu Noëmi). Trink!
Micha. Vergift' es erst!
Noëmi. Ich brauche euer bitt'res Wasser nicht.
Ich ruf' es laut in aller Angesicht,
Daß diesen Hundskopf ich zu hundert Malen
Betrog mit meinem braunen Knaben Joram,
Auch gestern noch betrog im Wald bei Rama.
Micha. Verruchtes Tier! (Will auf sie zu, wird zurückgehalten).
Noëmi. Verrucht und Tier bist du!
Micha (aufschäumend). Laßt mich! . . . Ich will das Fleisch ihr vom Gesicht,
Das Haar vom Kopfe reißen . . .

David. Schafft ihn fort!
Sperrt in die Höhle ihn, aus der sein Weib
Ihr hergeschleppt, auf daß er schweigen lerne.

Krieger (führen den sich sträubenden
Micha rechts ab).

Nathan (zu Noëmi). Du
Bekennst dich also schuldig, daß die Ehe
Du auch gebrochen noch nach jenem Tage,
An dem der König, deine alte Schuld
Auslöschend, dir in Zion Freistatt gab?

Noëmi. Ja, ich bekenn' es laut. Ihr braucht ein Opfer . . .
Ja, ich bekenne mich des Todes schuldig . . .
Doch, König, der so gütig du wie groß,
Ich fleh' dich an um deiner Liebe willen
Zu Bath-Seba . . .

David. Schweig' still!

I. Aeltester. Sie ist gerichtet!

Andere Aelteste. Sie ist gerichtet! Ist des Todes schuldig!

Noëmi (am Thron). Ich fürchte ja den Tod nicht mehr. Die Welt
Ist kalt und leer, seit Joram von mir ging.
Nur, David, weil ich ihn so sehr geliebt,
So sehr, wie Bath-Seba dich liebt . . .

David. Schweig' still!

Eliam. Nimm meiner Tochter reinen Namen nicht
In deinen lügnerischen Mund.

Noëmi (wirft sich nieder). Beschütze mich
Nur vor den Steinen . . . vor den Steinen, König!
Laß deine Krieger mit den Schwertern mich
Durchbohren. . . Laß von deinen Priestern mich
Gleich einem Opfertier am Altar schlachten . . .

David. Hinweg!

Benaja. Hinweg mit dir!

Nathan. Führt sie hinweg!

Volk (stößt Noëmi rechts ab).
He! Steinigt! . . Steinigt! . . Steinigt! . . Steinigt sie!
(Steine schlagen an, Noëmi schreit.)

David. Führt weiter sie hinweg!

Benaja (ruft nach rechts). Geht weiter . . weiter!
(Man hört einen letzten durchdringenden Schrei, dann Stille.)

Volk (kommt wieder auf den Platz zurück mit dem beklommenen Ausdruck gestillter Blutgier).

David (nach Pause sich aufraffend).
Was sagt Urim und Thummim nun?

I. Priester (nachdem er das Brustschild betrachtet). Sie sagen
Das gleiche wie zuvor.

David (entsetzt). Was sagen sie?

I. Priester. Es bleibt noch eine schwere Schuld zu sühnen...

II. Priester. Es bleibt noch eine schwere Schuld zu sühnen...

David. Könnt ihr auch jetzt nicht lesen, wes die Schuld?

I. Priester. Ich kann es nicht.

II. Priester. Ich kann es nicht!

Volk (flüsternd). Weh! Wehe!

David (steht plötzlich auf, betet).
Jehovah, deine ewige Güte hob
Empor mich über meine Menschenbrüder,
Und so vergaß ich eine kurze Frist,
Daß ich ein Mensch wie alle, die du schufest,
Und wollte, deiner Allmacht trotzend, wohl
Mein Leben und Geschick mir selber formen — —
Auf wunden Knie'n bereut' ich meinen Hochmut,
Benetzte meine Lagerstatt mit Tränen
In mancher schweren Nacht. Und weil mein Opfer
Du nicht in Gnaden annahmst — ist dir ein
Geängstet' Herz und ein zerschlag'ner Geist
Doch lieber als der süße Rauch der Widder
Und rotes Blut der Farren —, bracht' ich dir
Zuletzt mein eigen blutend Herz, aus dem
Ich jeden Erdenwunsch und alles Glückverlangen
Herausgerissen, dir nur zu gefallen.
Verbirg dein Angesicht vor meiner Sünde
Und tilge meine große Missetat,
Bewahre meine Seele vor der Hölle
Und gib nicht zu, daß deines Heils Gesalbter
Durch Sohnes Hände zur Verwesung komme.
Es müssen Berge weichen, Hügel fallen
Vor deinem Atem. Schild du meiner Hilfe
Und Schwert du meines Siegs, verlaß mich nicht.
Nimm Joabs Heer auf deiner Cherubim

Windschnelle Flügel . . . (Geht zum Altar, nimmt einem Knaben die Fackel aus der Hand, hält sie an den Holzstoß.)

Gib das Zeichen, Gott! (Pause).

(Vom Wartturm her ein Hornruf. Bewegung in Heer und Volk.)

David. Ein Hornruf. Wenn es Joab . . . Joab wäre!

(Er läßt die Fackel fallen.)

(Stärkere Bewegung in den Massen. Man hört den Hauptmann auf der Zinne eine Meldung herniederrufen, die unverständlich bleibt.)

David. Was ruft der Wächter auf dem Turm?

Ein Krieger (hinten am Tor). Ein Bote,
Den Absalom an Abigail sendet,
Wünscht Einlaß in die Stadt.

Benaja. Ein Bote, König,
Den Absalom an Abigail sendet,
Wünscht Einlaß in die Stadt.

David. An Abigail
Ein Bote? Ist dies eine neue List? (Geht auf den Thron zurück.)

I. Aeltester. Vielleicht auch nur ein Zeichen seiner Schwäche.

II. Aeltester. Ein Finger, zur Versöhnung ausgestreckt.

Nathan. Ein Zeichen, daß er Reue fühlt wohl gar.

I. Aeltester. Von dir durch Abigails Fürspruch sich
Vergebung will erfleh'n.

Benaja (höhnisch). Durch Abigail!

David. Der Bote werde eingelassen. (Zu Benaja) Du,
Benaja, rufe Abigail her.

Benaja (ab links).

Krieger (ruft nach hinten). Der König will, daß man den Boten einläßt.

Stimme (ganz hinten). Der König will, daß man den Boten einläßt.

(Kettengerassel der niedergehenden Zugbrücke. Pause allgemeiner Spannung.)

3. Szene.

Vorige (ohne Noëmi). **Armori.** Dann **Abigail** und **Benaja.**

David. Der Bote trete her vor meinen Thron.

Krieger (ruft nach hinten). Der Bote trete vor des Königs Thron.

Stimme (ganz hinten). Der Bote trete vor des Königs Thron.

Die Soldaten (im Hintergrund weichen, Spalier bildend, auseinander).

Armori (Jüngling, kriegerisch gerüstet, tritt fest und stolz, mit leisem Lächeln des Hohnes auf, steht aufrecht vor David. Pause. Gemurmel des Volks).

Asahel. Ein Bote, der sich vor dem König nicht
In schuld'ger Ehrerbietung niederwirft? . . .

Volk. Was soll das heißen?
Ho! Was soll das heißen?

David (finster). Bist du Armori nicht, der Enkel Sauls
Und Merobs Sohn?

Armori. Der bin ich, König David!

David. Du bringst von dem Verräter Absalom
An Abigail Botschaft?

Armori. Ja, an Abigail!

David. Und wenn ich selbst die Botschaft von dir ford're?

Armori (deutet auf die Briefrolle in seinem Brustlatz).
Die Botschaft steht in diesem Brief. Ich soll
Ihn Abigail geben. Doch wenn du
Mich zwingen willst, sie dir vor allem Volke
Laut zu verkünden, soll ich mich nicht weigern.

David. Sie mir vor allem Volke zu verkünden . . . ?
Laut zu verkünden . . . ? Eine Botschaft, die
Für Abigail nur bestimmt? . . . Was soll
Die Ausflucht? Her den Brief!

Armori. Dies ist
Die einzige Beschränkung meiner Sendung:
In deine Hand die Botschaft nicht zu legen.

David. Wie? Nicht in meine Hand, was für mein Ohr
Und für des Volkes . . . ? Willst du meiner spotten?
Gib her den Brief und laß dich nicht gelüsten,
Daß meiner Krieger Schwert dein Rätsel löst.

Armori. Ich steh' als deines Gegners Bote hier;
Und unverletzlich ist des Boten Haupt.

David. Meinst du, Verräters Bot' und selbst Verräter?
(Drohendes Gemurmel im Volk und unter den Kriegern.)

Armori (ist rasch zum Altar geflohen, umklammert ihn).
Ich fasse den Altar Jahwes! Verdorren
Muß jede Hand, die gegen mich sich hebt.

David. Zum letzten Mal: gib mir den Brief heraus.

Armori. Was treibt dich, König David, nur, des Briefes
So hitzig zu begehren? ... Da ich doch
Mich dir verbürge, daß sein Inhalt bald
Im Ohre dir wie Donner gellen soll?
David. Ich weiß nicht, welche feige List der Bube
Im Schilde führt.
I. Aeltester. Dort kommt schon Abigail.
Abigail } (rasch von links vorn).
Benaja }
Abigail (mit erzwungenem Stolz, kalt). Du hast mich rufen lassen,
König David.
David (leicht abweisend). Armori, Merobs Sohn, bringt eine Botschaft
An dich von Absalom.
Armori (kniet vor Abigail nieder und gibt ihr eine Briefrolle).
Mein Feldherr bittet,
Du mögest dieses Briefs Geheimnis laut
Vor deiner Stadt Jerusalem verkünden.
David (höhnisch). Ah ... deine Stadt! Jerusalem ist nicht
Mehr meine Stadt? Ihr habt die Beute schon
Geteilt, eh' ihr den Feldzug noch gewonnen?
Wer sagte mir doch gestern: hüte dich
Vor Absalom und Abigail? ... Wer ...?
Ich weiß schon ... weiß schon! —— Nun, lies doch den Brief
Und künde ihn dem Volk.
Armori (eilt zum Altar zurück).
David (mißt ihn mit zornigem Blick, zu Nathan). Du, Nathan, geh'
In's Allerheiligste vor Gottes Stuhl.
Nathan (betreten). In's Allerheiligste?
David. Die Not gebietet
Den Schritt, der sonst als Frevel gelten müßte.
Wirf dich vor dem Gewalt'gen auf die Kniee,
Daß er von Angesicht zu Angesicht
Wie einst mit Mose, heute mit dir rede,
Dir sage, welcher schweren Untat Sühnung
Jerusalem ihm schuldig blieb.
Nathan (ekstatisch ab in die Stiftshütte). Es sei!
David (zu Abigail). Nun, warum zauderst du so lang'? Ich fürchte
Nicht, was Verräter an Verräter schreiben.
Abigail (öffnet mit hastiger Bewegung den Brief, liest, erschrickt, taumelt fast).

David. Wie? Du erschrickst, wo ich erschrecken sollte?
Abigail (faßt sich). Mein Gatte, Vater meiner Kinder ... stoße
Die Hand, die sich zum letzten Mal dir beut,
Nicht blind und taub zurück ... Sag' mir, daß ich
In dir, wenn auch den Gatten nicht, so doch
Den Vater meiner Knaben lieben darf ...
Daß ich ein Anrecht habe, diesen Brief,
In dem sich alle Blitze Gottes sammeln,
Rasch zu zerreißen, eh' ein sterblich Auge
Noch außer meinem seine Botschaft las.
David (unruhig). Ich weiß nicht, was du willst. Steht in dem Brief
Etwa, daß Nakasch Joabs Heer zerrieb?
Steht drin, daß Joab starb, daß Joab mir
Die Treue brach? ... Nein, nein, das tat er nicht!
Für Joabs Treue steh' ich wie für meine ...
Abigail. Ja, stehst du denn für deine Treue, David?
An dieses Briefs Verrat gemessen ... David! —
David (sitzt starr, von plötzlicher Ahnung ergriffen. Unruhiges Gemurmel des Volkes).
Armori. Das Volk wird ungeduldig.
Nathan (kommt aus der Stiftshütte).
Volk. Nathan! Nathan!
David. Nun, Freund?
Nathan. Jehovah weigert jede Antwort
Als diese: Eh' es Abend wird, sollst du
Die ungesühnte Schuld gerichtet haben.
Amori. Sprich, Abigail!
Abigail (in starkem Aufraffen). Höre, Volk von Juda,
Dies ist die Schuld, die Gottes Zorn auf dich
Entlud. Dein stolzer König David, der
Urias Weib in frevler Lust begehrte,
Schrieb einen Brief an seinen Feldherrn Joab,
Darin er bündig anbefahl, Uria
Dem Tod vor Rabbat preiszugeben. Und —
Gewiß um Botenlohn zu sparen — sandt' er
Uria selbst mit diesem Brief zu Joab.
Volk (dumpf). Was? ... Wie?
David (unstät). Das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr!
Abigail. Hier ist der Brief mit Davids Namenszug
Und Davids Siegel. Hier!

David (sinkt zusammen).
Aelteste (umdrängen Abigail).
Nathan (steht statuengleich).
Eliam (ist auf seinem Sitz zusammengesunken).
I. Aeltester (nimmt den Brief aus Abigails Hand).
Benaja (beiseite). Mir schwur er zu,
Vernichtet sei der Brief.
Volk (herandrängend). Ist's wahr? Ist's wahr? ...
Ist's wahr? ... Hat er Uria in den Tod
Geschickt? ...
I. Aeltester (finster). Ja! Dieser Brief ist wahrlich echt
Und keine Fälschung Absaloms.
II. Aeltester (der den Brief genommen). Dies ist
Benajas Handschrift.
Volk. He, Benaja! Rede!
Benaja. Ja, ja! Ich schrieb den Brief. Ich kann nicht leugnen,
Was Wahrheit ist.
Volk. Er schrieb ... Er gibt es zu!
Nathan. O ungeheure Freveltat! Verhülle
Dein Angesicht vor dieser Schuld, Jehovah!
(Drohendes Gemurmel im Volk.)
Benaja. Doch war Uria gestern Abend noch
Hier in Jerusalem ...
Volk. Was? ... Wie? ... Uria
Noch gestern Abend in Jerusalem? ...
Ach, Lug und Trug! ...
Asahel (tritt vor). Auch ich hab' ihn geseh'n.
I., II., III. Krieger. Auch ich hab' ihn geseh'n! ... Und ich! ...
Und ich!
Aelteste. Volk. } Wo? .. Wo? .. Wo? .. Wo?
I., II., III. Krieger. Vor seinem Haus am Kidron.
Asahel. Ich bracht' ihm einen Brief vom König.
III. Aeltester (schwenkt den Brief). Diesen?
Asahel. Nein ... einen and'ren, drin zu lesen stand,
Daß Joab den Uria schützen solle.
Aelteste. Wie? ... Gerad' das Gegenteil? Daß er ihn schütze?
Volk. Ha! ... Lüge! ... Lüge!
Armori. Männer, hört! Ich hebe
Die Hände, euren König zu verklagen

Hier vor dem hohen Rat, vor Volk und Heer,
Verruchten Ehebruchs und feigen Mordes.

Nathan. Als ein Verordneter Jahwes, berufen,
An Königs Statt nach Sitte und Gesetz
Gericht zu sprechen, frage ich dich, David,
Hast du den ungeheuren Frevel, dessen
Armori dich verklagt, auf dich geladen?

David. Wer fragt mich da? Was fragst du mich, du Knecht?
Ich, dein Gebieter, soll dir Rede steh'n?
Du klagst mich an? ... Du möchtest deine Schuld
In meiner Schuld ersäufen, feiger Schuft.
Noch bin ich König, lebend laß' ich mir
Den Purpur nicht von meinen Schultern, nicht
Das Diadem von meiner Stirne reißen.
Leicht wär' es mir, des Vorwurfs schwerste Last
Von mir hinwegzuwälzen. Doch ich will ...
Ich will mich nicht verteidigen. Schon was
Der Hauptmann Asahel, mich zu entlasten,
Hier kundgetan, war mir zuviel.
Das hieße an den tiefsten Gründen
Der Königsherrschaft rütteln ... hieße Judas
Und aller Welt Vernichtung vorbereiten,
Wenn sich die Könige, Jahwes Gesalbte,
Vor ihrem Volk und Heer und ihren Priestern
Für das, was sie getan und nicht getan,
Rechtfertigen sollten oder wollten.
Nur einem schuld' ich Rechenschaft, dem einen
Da droben, der in Gnaden mich berief
Auf diesen Thron ... und ihm gab ich sie längst. (Pause.)

Abigail (überwältigt). Was habe ich getan, ich Unglückselige?
Ihn wollt' ich treffen, und ich traf nur mich ... (stürzt verzweifelt links ab).

Benaja. Die Treuen her zum König!

Asahel (tritt neben Benaja vor den Thron, alle andern verharren regungslos).

Ein Offizier. Fragt den Boten,
Wie jener Brief in seine Hände kam!

I. Aeltester. Die Frage scheint auch mir von Wichtigkeit.

Aelteste und Volk. Die wichtigste von allen Fragen! ... Leicht
Wird Wahrheit so und Lüge offenbar.

Asahel. Verruchter Bube, der du feige dich
An des Altares Hörner klammerst, sprich!
Armori. Als ich mit meinen Kriegern gegen Morgen
Den Weg nach Jericho besetzte, stießen
Von ungefähr wir auf ein Trüpplein Rosse,
In einem Palmenwäldchen angehalftert.
Daneben schlief ein Hauptmann und sein Knappe.
Wir weckten sie nicht eben sanft und fragten,
Wohin die Reise ginge. Doch der Hauptmann,
Des Schlafes oder Weines voll, zog gleich
Sein Schwert —: „Gehört ihr zum Gesindel
Des Buben Absalom?" — Nicht faul, entsprangen
Auch uns're Klingen flugs der Scheide. Nun —
Wir waren hundert gegen zwei. . . .
David (erschüttert). Uria — —
Uria tot? . . .
Armori. Daß der erschlag'ne Hauptmann
Uria war, erfuhr ich erst, als wir
In's Grab ihn legen wollten, aus dem Brief,
Der gut verwahrt auf seinem Herzen ruhte.
David. Jahwe, du fürchterlicher Rächer, läßt
Du die Gedanken, längst in uns begraben,
Gespenstisch wieder aufersteh'n als Taten?
Armori. Seht euren König an! Er ist vernichtet!
(Dumpfes Gemurmel des Volkes.)
Asahel. Es kann nicht sein. Hier ist Verrat im Spiel.
Mein Brief ward mit dem andern feig' . . .
David (rasch). Sei still.
Und ward der Brief vertauscht, ist hier Verrat
Im Spiel, ich nehm' auch den Verrat
Noch auf mich. — Männer von Jerusalem,
Ich schrieb den Brief an Jaob, weil Uria
Bei seinem Weibe mir im Wege war.
Doch Bath-Seba blieb rein und keusch wie Schnee
Auf höchstem Bergesgipfel. Dort steht Nathan . . .
Fragt ihn doch, ob er euch belogen hat!
I. Aeltester. Der Trotzige gesteht die Blutschuld ein.
(Volksgemurmel.)
Benaja. Was Blutschuld! Starb Uria denn an Davids
Unsel'gem Brief?

Asahel (deutet auf den Boten). An dieses Buben Falschheit
Mußt' er verbluten. Reißt ihn vom Altar,
Macht ihn mit seinem eig'nen Schwerte nieder.
Benaja. Dem Schwert, mit dem Uria er erschlug. (Stille.)
Armori. Das Schwert, mit dem Uria ich erschlug,
Trägt einer meiner Krieger. Meine Hand
Führt eine bess're Waffe: Davids Schwert,
Das ich des toten Hauptmanns Faust entwand.
Hier recke ich's zum Himmel auf und rufe:
Laßt, Männer, den verräterischen König
Im Stiche, der mit gold'nem Schwert zugleich
Und schwarzem Morde Mannestreue lohnt.
Jahwe verließ ihn längst. Ruft Absalom
Auf Judas Thron und richtet so die Schuld
Vor Abend noch, wie es Jehovah fordert.
(Hornruf vom Wartturm.)
Benaja. Ein Hornruf, König!
David. Laß! Ich will nichts hören...
Vielleicht verlangt mein Sohn schon off'nes Tor.
(Die Krieger auf dem Warttum in Bewegung. Neuer Hornruf.)
Ich stopfe meine Ohren zu und presse
All' mein Empfinden in die Augen, starre
Hin zu Jahwes Altar, auf dem das Zeichen
Mir der Versöhnung hell entflammen muß.
Armori. Was steht und zaudert ihr? Macht Absalom
Die Tore Zions auf, daß er euch nicht
Im Zorn verhungern läßt, wie Joab Ammon
Verhungern läßt in Rabbat!
Aelteste und Volk. Wenn man's gut
Bedenkt, so hat Armori recht ... Gewiß! ...
Jahwe heischt Sühne für des Königs Schuld. ...
Verweigert Hilfe uns und Beistand ... Ja! ...
Die Tat ist wahrlich zu gemein ... Man findet
Erklären nicht für sie und nicht Begreifen ...
Ich sage zwar, man soll den Königen,
Die leicht den Göttern gleich sich achten, vieles
Zugute halten, doch ... Gemeiner Mord! ...
Und wenn ihn Gott im Stiche ließ, wir können
Ihn schwerlich halten ... Sollen wir verhungern? ..
Dem Guten zu Gefalle, der dafür

Uns mordet, wenn ihm unser Weib gefällt? . . .
Hoho! . . . Es bleibt das beste, Absalom
Die Tore aufzuschließen.

Benaja (verächtlich dazwischenrufend). Hundsgesindel!

Aelteste u. Volk. Halt du dein dreckig Maul! Du trägst so gut
Die Schuld am Zorn Jahwes wie dieser da! . . .
Es bleibt das beste . . . Schließt die Tore auf! . . .
Schließt Absalom die Tore auf . . . Schließt auf! . . .
(links und rechts in den Straßen wiederhallend)
Schließt Absalom die Tore auf — Schließt auf! . . .
(fernher) Heil Absalom, dem neuen König Judas!
(Einige vom Volk laufen links und rechts ab. Unter den Kriegern im Hintergrund unschlüssige Bewegung.)

Asahel
Benaja } (treten zu ihnen, verhandeln leise mit ihnen).

Armori (steht triumphierend am Altar).
Wie Saul durch dich vom Throne stürzte, fällst
Nun du durch Absalom.

David (sitzt regungslos).

Nathan (zu David). Geh' deinem Sohne
Entgegen, daß er deiner sich erbarme;
Denn, David, deine Zeit ist abgelaufen.
So sprach Jahwe durch Moses heil'gen Mund,
Eh' er ihn zu sich nahm vom Berge Nebo:
Wer meiner Stimme nicht gehorcht und den
Geboten, die ich Israel gegeben,
Der soll verflucht sein, wo er geht und steht.
Verflucht sein Korb, sein Backtrog und sein Vieh,
Sein Acker wie sein Rebstock und sein Bronnen.
Unglück und Fieber, Hitze, Brand und Dürre
Soll ihn verfolgen. Ueber ihm der Himmel
Wird ehern sein wie unter ihm die Erde.
Staub soll und Asche auf ihn niederfallen
Statt Tau und Regen. Seinen Feinden wird
Ein Spott er sein und eine leichte Beute.
Mit Augen, die verschmachtet sind, und einer
Verdorrten Seele soll des Tod's er warten.

Stimmen (hinter der Szene). Heil Absalom, dem neuen König
Judas!

Aelteste } (weichen weit von David zurück).
Krieger }
Benaja } (treten zu David).
Asahel } Wir beide lassen nimmer dich im Stich.
David. Erweise, Gott, daß du allgütig bist!
Stimmen (hinter der Szene). Heil Absalom, dem neuen König
Judas!

4. Szene.

Vorige (ohne Abigail). **Bath-Seba.**

Volk. Hört ihr sie schrei'n? ... Wer weise ist, schwimmt mit
Dem Strom! ... Nicht gegen ihn!
Stimmen (hinten). Heil Absalom!
Volk. Hört sie! ... Kommt mit zum Tor! ... Kommt!
Kommt doch!
Ein Einzelner. Still!
Volk. Was? .. Wie? .. Was gibt's? .. Seht da! ...
Urias Weib!
Bath-Seba (rasch von links). Was geht hier vor? Ihr ... ihr
verklagt den König?
Beschuldigt ihn des Mordes an Uria?
Wollt ihn im Stiche lassen? ... Feige Memmen!
Verräter! ... Söldlinge! Nicht euer König
Gab jenen Brief in des Uria Hand,
Ich tat es ohne eures Königs Wissen ...
Ich ... ich allein bin schuld. Ich ... ich allein!
Volk. Was? ... Sie? ... Sie hat's getan? ... Den eignen
Gatten? ...
Nathan. So wird doch endlich noch die Wahrheit kund!
David. Es ist nicht wahr! Sie gibt ihr Leben euch
Und ihre Reinheit preis, um mich zu schützen ...
Sie lügt, sie lügt!
Bath-Seba. Fragt Asahel, den Hauptmann,
Was er für Botschaft an Uria brachte.
Asahel. Ich sagt' es längst. Doch niemand hörte mich.
Jetzt ruf' ich laut euch zu: Uria sollte

Manasse's Heer zu seinen Hütten führen
Als Statthalter von Jabes-Gilead. (Gemurmel im Volk.)

Armori. Wo blieb der Brief denn, der so hohe Ehren
Für den Uria barg?

Bath-Seba. Er ward verbrannt.

Armori. Verbrannt? ... Und jenes Todesurteil, das wir
Auf deines Gatten stillem Herzen fanden?

Bath-Seba (nach kurzem Ueberlegen). Ich trag' die Schuld. Ich bat den König einst —
's ist lange, lange her — um diesen Brief.
Für David schien's ein Spiel — wie wohl Verliebte,
Um sich zu prüfen, leicht es treiben mögen. —
Ich machte bitter-blut'gen Ernst daraus.
Der König war nur Werkzeug meiner Plane ...
Den Brief nahm ich ihm fort — ich schwör's beim Himmel —
Sein Blitz soll mich vertilgen ... und ich schwöre:
Ich habe David heilig zugelobt,
Mein Brief sei längst der Flamme Raub geworden.

Nathan. O ungeheurer Frevel!

I. Aeltester. Solche Schandtat
Vermag, bei Gott, ein Weib nur zu ersinnen.

Volk. Die Mörderin! ... Die Meuchelmörderin! (Starkes Gemurmel.)

David. Hört nicht, hört nicht auf sie. Sie spricht im Wahnsinn!
Dies Weib ist rein, die reinste aller Frauen ...
Kann denn der Edelstein dafür, wenn ihn ein Dieb
Raubgierig stiehlt und Unheil mit ihm stiftet?
Wär' ich nicht eingebrochen in ihr Haus —
Der König, dem kein Weib sich weigern kann —,
Sie säße still und rein in ihrer Kammer
Und harrte auf die Heimkehr des Uria.

Bath-Seba. Hier steht mein erster Zeuge: Asahel —
Gott über mir, sei du mein zweiter Zeuge!
Ein Zeichen gib, daß ich die Wahrheit rede,
Ein Zeichen, daß nicht dein Gesalbter David,
Daß ich Uria in den Tod geschickt.
(Sie geht an den Altar, nimmt dem Knaben, der noch die Fackel hält, diese fort, hält sie an den Holzstoß.)
Verleihe meiner sündigen Hand die Kraft,
Das heilige Opfer endlich zu entzünden.
(Das Opfer auf dem Alter schlägt in einer riesigen Flamme auf.)

Armori (stürzt leblos zu Boden).
Eliam (sitzt mit verhülltem Haupt).
Volk (ist zum Teil auf die Kniee niedergestürzt).
Weh' . . . Wehe . . . Weh' . . . Jahwe schwebt über uns.
Weh' . . . Wehe . . Wehe! . . Seht! Es brennt! Es brennt! . .
Das Feuer auf dem Altar brennt! . . . Es zehrt
Das Opfer auf, als wär' es dürre Spreu! . . .
Saht ihr den Blitz? . . . Ein Blitz aus blauem Himmel! . . .
Armori liegt am Boden. — Ist er tot? . . . — —
Sein Atem stockt . . . Sein Auge ist gebrochen . . .
I. Aeltester. Tragt ihn hinweg! . . .
Asahel. Daß sein verfluchter Leib
Die heil'ge Stätte länger nicht beflecke.
(Man trägt Armori links ab.)
Bath-Seba. Dank dir, Jahwe!
Nathan (zu Bath-Seba). Du unglückselig Weib,
Du gehst nicht ungerichtet.
Aelteste, Volk, Krieger. Weshalb richten? . . .
Sie ist gerichtet! . . . Gott hat sie gerichtet! . . .
Ja, Gott hat sie gerichtet! . . . Steinigt sie! . . .
Sie ist des Mordes schuldig! . . . Steinigt sie! . . .
Ja . . . steinigt . . . steinigt . . . steinigt . . . steinigt sie! . . .
(Man umdrängt Bath-Seba.)
Bath-Seba (die so lange in starker Haltung David gegenüber gestanden, flüchtet in jäher Angst an die Stufen des Thrones).
David. Wagt sie nicht anzurühren! Wagt es nicht!
Zu mir auf meinen Thron! (Er zieht sie zu sich empor.)
(Unwilliges Gemurmel.) . . . Denn deine Schuld
Und meine Schuld sind eins und nicht zu trennen.
Soll ich geringer sein als du? Soll ich
Dich zahlen lassen, was wir beide schulden?
Nein! Hat Jahwe gerichtet über dich
Und dir den Tod beschlossen, kette ich
Mein Schicksal fest an deines.
Bath-Seba (liegt beseligt an Davids Brust).
(Mehrfacher Hornruf, der von niemand beachtet wird.)
Nathan. König, stelle
Auf's neue dich nicht gegen deinen Gott!
David (bitter). Du nennst mich wieder König? Hast du nicht
Schon Absalom zum König ausgerufen?

Willst du die Könige noch rascher denn
Als deine Opferkleider wechseln, Nathan?
(Hornruf; die Zugbrücke rasselt nieder).
So spüle nur herein, du Meer des Aufruhrs,
Mit deinen erz'nen, giftgeschwellten Wellen.
Spül' her zu mir! — Getrost, mein holdes Weib!
Mit meinem Schwerte will ich dich beschützen,
So lange dieser Arm noch zuckt.
Eh' ich dich lasse, gebe ich mein Leben.
Was ist denn Leben? . . . Gaukelspiel und Trug;
Und nur der Tod ist die gewisse Probe!

Bath-Seba. Dank dir, Jahwe, daß diese Stunde du
Mir noch geschenkt! So trinke ich im Sterben
Erst dieser Erde höchsten Wonnerausch. (Sie ersticht sich, während David und alles Volk ihre Aufmerksamkeit auf einen Trupp heranstürmender Krieger richten.)

Krieger. Joab kommt her von Jericho gezogen
Und wirft sich auf die Scharen Absaloms,
Die wie der Staub im Sturm gen Rama flieh'n . . .

David. Sagt ihm, er solle Absalom verschonen,
Ihn unversehrt und heil mir . . .

Bath-Seba (von Davids Arm fest umklammert, sinkt in sich zusammen.)

David. Bath-Seba . . . . .
Du hängst so schwer in meinem Arm . . . Verläßt
Die Kraft dich nun, da alles gut sich wendet?
Gebt einen Mantel her, sie weich zu betten.

Bath-Seba (sinkt leblos auf die Stufen des Thrones nieder).

Eliam (bei ihr). Sie stirbt! Jahwe!

I. Aeltester. Der Dolch in ihrer Brust!

II. Aeltester. Das Blut auf ihren Lippen!

Eliam. Hilf, Jahwe!

Volk. Sie hat sich selbst gerichtet!

David (schreiend wie ein Tier). Nein! Hinweg!
Hinweg von ihrem heil'gen Leib, Gezücht!
Ihr habt sie mir gemordet! (Zusammenbrechend) Du — mein Weib!
Jahwe, warum hast du mir das getan?

Nathan (feierlich). Damit du wieder rein und aufrecht stehst
Vor deinem Volke — ein Gesalbter Gottes!

Vorhang.

Ende.

Freisinnige Zeitung, Berlin:

„Nach Inhalt wie Darstellung bietet der Roman einen gleichen Genuß“.

B. Z. am Mittag, Berlin:

„Ein vaterländischer Roman im besten Sinne des Wortes. Ein Roman, der nirgends fehlen dürfte, wo künftige Landbebauer in ihrem Beruf unterwiesen werden; ein Roman, der bar aller doktrinären Nüchternheit neue Wege weist und hohe Ziele, der lesenswert und lebenswert, fesselnd und befreiend zugleich ist“.

Professor Dr. H. Molenaar in der Zeitschrift „Menschheitsziele“:

„Fände sich doch ein Millionär, der jeder deutschen Volksbücherei diesen Roman schenkte mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß er in den Listen mit Fettdruck zu führen ist.“ u. s. f. u. s. f.

In demselben Verlage erschien:

„Willst du Richter sein?“, Roman.

Leipziger Tageblatt:

„Böttcher verschmäht alle plumpen äußerlichen Mittel routinierter Romanciers und führt uns über harten Acker zur goldenen Saat. An einzelnen Stellen lodert seine Begeisterung in dramatisch überaus bewegten Szenen auf, und wieder andere Episoden atmen eine so sonnige, glückerfüllte Herzensheiterkeit wie selten ein Buch in unseren Tagen . . . Das ist, was uns nottut. Unsere Tagesliteratur heute ist vielfach so faul und verrottet, daß man sich von Zeit zu Zeit an einem aufrechten und echten Buche davon erholen muß. Solche Erholung und Erbauung werden alle Leser mit mir dem neuen Roman Böttchers herzlich danken.“

Deutsche Tageszeitung, Berlin:

„So möge denn „Willst du Richter sein?“ seinen Weg in die deutschen Büchereien finden, und mögen unsere Leser auch darin ihre Pflicht gegen die Kunst tun, daß sie das Werk allen Freunden aufs wärmste empfehlen!“

Magdeburgische Zeitung:

„Daß Böttcher ein Meister der Schilderung ist, zeigt auch dieses packende Buch von neuem“. u. s. f. u. s. f.

Gedruckt bei Wilhelm Pilz in Berlin N.O. 18, Landsberger Straße 108.